# Gevelsberger Zeitung

**Amtsblatt der Stadt Gevelsberg.** **Begr. 1878 als Ennepetal-Zeitung.**

Die Gevelsberger Zeitung erscheint werktäglich nachmittags. Bezugspreis: Ins Haus gebracht monatl. - Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. (einschl. 1.50 Mk Zeitungsgebühr). Rotationsdruck und Verlag von Otto Baltin, Gevelsberg. Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Gevelsberg, Mittelstraße 49. Fernsprecher Nr. 58. Telegramm-Adresse: Zeitung Gevelsberg. Postschließfach Nr. 63. Postscheckkonto Köln 15503.

## General-Anzeiger

Anzeigengebühren: für 1 mm Höhe (36 mm breit) 80 Pfg., im Reklameteil (75 mm breit) 1.50 Mk. einschließlich Anzeigensteuer. Beilagengebühr 20 Mark das Tausend. Bei gerichtlicher Beitreibung kommt jeder Rabatt in Fortfall. Zeit- und Platzvorschriften werden möglichst berücksichtigt, jedoch ohne Gewähr. Erfüllungsort Gevelsberg. Aus unverlangten Einsendungen erwächst der Schriftleitung oder Geschäftsstelle keinerlei Verpflichtung.

Nr. 288 — Erstes Blatt — Mittwoch, den 7. Dezember 1921. — 44 Jahrgang


## Neustes vom Tage.

Der preußische Landtag erörterte gestern im Rahmen des Landwirtschafts-Haushalts die Siedlungsfrage.

England soll die Selbständigkeit Irlands nun endlich anerkannt haben.

Rathenaus Anleihe-Verhandlungen in England entwickeln sich günstig.

Die Japaner haben bei den Washingtoner Verhandlungen auf ihre Herrschaft über die chinesische Provinz Schantung (mit Kiautschau) verzichtet.

Bei Saarlouis wurde durch eine gewaltige Dynamit-Explosion Verwüstung angerichtet. Hunderte von Menschen verunglückten.

## Auslands-Anleihe und Besitzbelastung.

Ueber den Stand der Kreditaktion läßt sich auch zur Stunde noch nichts Endgültiges sagen. In den letzten Tagen sind wichtige Schritte getan worden, um diese Kredithilfe für das Reich zuwege zu bringen. Bei der engen Verflechtung aller Fragen, aber im besonderen angesichts der Tatsache, daß es nicht allein von uns abhängt, ob das Reich diesen Kredit erhalten kann, müssen wir jetzt abwarten, welche Erfolge die nach außen hin eingeleiteten Schritte in dieser Angelegenheit haben werden. Nicht nur inoffiziell, sondern auch offiziell, also amtlich, ist die Reichsregierung nunmehr an das Ausland, vor allem also an ausländische Geldgeber, herangetreten, um ihre Bereitschaft zu einer Beihilfe in einem dem gegebenen Zwecke entsprechenden Ausmaße zu erkunden. Es sind jetzt Tage des Harrens, des Wartens für uns gekommen, die uns ruhig und würdig, aber auch für alle Entwickelungsmöglichkeiten gefaßt finden müssen.

Bei einem Pressefest im Reichstage hat der Reichskanzler Dr. Wirth sich auch mit diesen Fragen beschäftigt. Er übte eine starke und bei der gegenwärtigen Lage durchaus begreifliche Zurückhaltung. Man kann seine Ausführungen bezüglich der Aussicht auf eine Kreditaktion weder optimistisch, noch pessimistisch nennen. Aber auch der Kanzler wies darauf hin, daß es entscheidend darauf ankommt, ob es auf der Welt Geldgeber gibt, die bereit sind, in den großen Topf der Reparationen — und das ist ein Topf ohne Boden! — Geld hineinzustecken. Die letzte Entscheidung darüber liegt nicht bei deutschen Geldgebern. Aber der Reichskanzler hat auch jetzt keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Reichsregierung an ihrer am 10. Mai eingeschlagenen Richtung festhält, daß sie also alle Anstrengungen darauf konzentriert, die Reparationslasten, so weit das nur irgend möglich ist, unter Anspannung aller Kräfte zu erfüllen zu suchen. Diesmal formulierte der Reichskanzler den Kernpunkt des Problems dahin:

„Wir wollen aufrichtig und ehrlich den Gedanken der Bereitwilligkeit, auch in Deutschland Substanz zur Verfügung zu stellen, soweit ein Kredit auf der Grundlage dieser Substanz möglich ist und seine Abdeckung überhaupt ökonomisch durchführbar ist, in den nächsten Tagen verfolgen."

Und der Kanzler benutzte diesen Anlaß, um abermals auf die Wichtigkeit einer raschen Verabschiedung der dem Reichstage vorliegenden Steuergesetze hinzuweisen. Daß es dabei nicht ohne Kompromisse abgehen werde, verkannte der Kanzler nicht. Er sprach es aber mit aller Entschiedenheit aus:

„daß ohne deutlich sichtbare Opfer des Besitzes eine innerpolitische Klärung und die Verabschiedung dieser Gesetze ein Ding der Unmöglichkeit sein wird."

Damit ist abermals von leitender Regierungsstelle zum Ausdruck gebracht, daß die Besitzbelastung, die ja hauptsächlich in der Kreditaktion der Industrie wurzelt, vorwiegend auf politische Gründe, die sowohl nach innen wie nach außen weisen, abgestimmt sein wird. In diese überragenden politischen Erwägungen ist auch die Notwendigkeit der Ordnung des Reichshaushalts einzuschließen. So lange nicht unser inneres Budget zum mindesten ins Gleichgewicht gebracht ist, so lange werden wir auch politische Gründe für eine Finanzhilfe des Auslandes nicht geltend machen können.

In der Tat werden die nächsten Wochen einen Prüfstein für die politische Reife des deutschen Volkes abgeben. Man darf sicher sein, daß die oben erwähnten Auslassungen des Kanzlers nicht ungeteilte Zustimmung, ja scharfe Ablehnung erfahren werden. Aber in dem Willen zur Herbeiführung einer Stetigkeit in unserer Politik, zur Vermeidung also der vielen Personenwechsel in den leitenden Aemtern, des Wirrwars der Koalitionsbildungen, hervorgerufen durch den Wirrwar der Parteien und in dem Willen zur verantwortungsvollen Mitarbeit aller produktiven Kräfte unseres Volkes an den Staatsaufgaben, dürfte doch wohl Einigkeit herrschen, denn die Stunde der Entscheidung kann bei der ganzen weltpolitischen Situation von heute rascher an uns herantreten, als wir es ahnen. Und diese Stunde muß das deutsche Volk in Einigkeit und Geschlossenheit finden.

## Günstige Wendung in London.

**Verschiebung der Abreise Rathenaus.**

**Paris, 6. Dez. Rathenau hat seine auf gestern festgesetzte Abreise von London verschoben. Das wird hier als ein Zeichen dafür angesehen, daß die Verhandlungen einen für Deutschland günstigen Verlauf nehmen. Die Londoner Berichterstatter der hiesigen Blätter versichern, daß England keinerlei bindende Entschlüsse fassen werde, ohne Frankreich vorher Gelegenheit gegeben zu haben, sich zu äußern.**

## Berliner Beratung.

**Berlin, 6. Dez.** In der Reichskanzlei waren heute vormittag die Vertreter der beiden Koalitionsparteien, die Abgeordneten Dr. Spahn für das Zentrum und Hermann Müller-Franken für die Sozialdemokraten zu einer Besprechung mit dem Reichskanzler erschienen, zu der jedenfalls mit Rücksicht auf die Verhandlungen, die Dr. Rathenau in London führt, als Vertreter der Demokraten Abg. Koch zugezogen war. Es handelte sich um die

**Begleichung der Januar-Reparationsrate**

und im Zusammenhang damit die immer dringender werdende Einigung über die Steuerfragen. Die Reichsregierung soll sich an ein führendes englisches Bankunternehmen gewandt haben mit der Frage, ob das Unternehmen bereit sei, Deutschland einen

**Kredit von 25 Millionen Pfund Sterling**

zu bewilligen.

**Unsere Barzahlung im nächsten Jahr.**

**Berlin, 6. Dez.** Die Reparationsverpflichtungen Deutschlands an die Entente für 1922 werden sich nach einer amtlichen Berechnung auf 234,2 Milliarden Papiermark stellen ohne die Leistungen aus dem Wiesbadener Abkommen.

## Die Pariser Reparations-Verhandlungen

haben nunmehr begonnen. Die Außenminister Frankreichs, Englands und Italiens, die zu einer Aussprache über die weltpolitischen Probleme in Paris eingetroffen sind, werden sich, in Verbindung mit anderen politischen und wirtschaftlichen Persönlichkeiten, vorab auch mit der Kriegsentschädigung beschäftigen. Eine formelle Reparationskonferenz dürfte sich an diese Besprechung anschließen.

In französischen Kreisen nimmt man an, daß es der deutschen Reichsregierung nicht möglich sein wird, bis 15. Januar die erforderlichen Summen für die dann fällige Reparationsrate zu beschaffen. Allerdings dürfte bei dieser Annahme der Wunsch der Vater des Gedankens sein. Man rechnet damit, daß Deutschland schon zum Januar einen Moratoriumsantrag stellen wird, und eine bestimmte französische Presse macht heute schon geltend, daß die französische Regierung einen solchen Antrag nicht bewilligen dürfe, sondern politische Folgerungen ziehen müsse. Das ist jene Strömung, die in der Besetzung des Ruhrgebietes das politische Ziel Frankreichs sieht.

## Deutsch-polnischer Beratungsplan.

**Zweck und Sitz der Ausschüsse.**

**Berlin, 6. Dez.** Die deutsche Abordnung für die deutsch-polnischen Verhandlungen begibt sich Mittwoch Abend an den Verhandlungsort. Mit ihrem Führer, Reichsminister a. D. Schiffer, seinem Stellvertreter, Staatssekretär a. D. Dewald, und dem preußischen Bevollmächtigten, Unterstaatssekretär a. D. Göppert, reisen die Vertreter des Auswärtigen Amtes, Graf von der Schulenburg und der Vertreter der inneren Ressorts, Schnitzler.

Die Unterausschüsse begeben sich ebenfalls am Mittwoch abend an die Verhandlungsorte. Die Vorsitzenden der Unterausschüsse sind nunmehr endgültig bestimmt:

Die erste Unterkommission, die über **Eisenbahnfragen** in Kattowitz verhandelt, wird von Ministerialrat Scholz geführt; die zweite, die in Hindenburg über **Wasser und Elektrizität** verhandelt, von Oberbergrat Schwandtke; die dritte für **Geldwesen** und Währungsfragen unter Leitung des Finanzpräsidenten Ueberschaer tagt in Beuthen. In Oppeln tagt die vierte Unterkommission über Post unter Vorsitz des Präsidenten der Oberpostdirektion in Oppeln, Stroh. Der fünfte Unterausschuß für das **Zollwesen** und die Fragen der Ein- und Ausfuhr in Beuthen wird von Legationsrat Stockhammern, der sechste Unterausschuß in Kattowitz zur Beratung der **Kohlen- und Industriefragen** von dem Reichskohlenkommissar Geheimrat Stutz geführt. Der siebente und achte in Kattowitz für **Arbeitsrecht** und Sozialversicherung stehen unter Führung des Ministerialdirektors im Reichsarbeitsministerium, Dr. Sitzler. Zum Vorsitzenden des 9. Unterausschusses für **Verkehrsfragen** in Beuthen ist Ministerialdirektor Schwendy ernannt. Der Unterausschuß über die allgemeinen Bestimmungen, das Recht des **Wohnsitzes und Liquidationsfragen** tagt in Beuthen unter Vorsitz des Ministerialdirektors Schlegelberger. Der wichtige Unterausschuß für den **Minderheitenschutz** wird von Staatssekretär a. D. Lewald selbst geführt.

Dadurch, daß die Verhandlungen in Oberschlesien stattfinden, haben die Sachverständigen der oberschlesischen Wirtschaft und die Vertreter der Arbeitnehmer Gelegenheit, zu den Verhandlungen hinzugezogen zu werden.

## Preußischer Landtag.

**Berlin, 6. Dez.** Zur zweiten Beratung des Haushalts der **landwirtschaftlichen Verwaltungen** hat der Ausschuß eine große Anzahl von Anträgen gestellt. Die unerlaubte Ausfuhr von Lebensmitteln soll mit Zuchthaus von mindestens einem Jahre und mindestens 100 000 Mark bestraft werden.

Landwirtschaftsminister **Wendorff**: Die Vermehrung der Anbauflächen sei eine dringende Aufgabe, die durch angemessene **Kultivierung von Mooren und Oedländereien** gefördert werden soll. Daneben sei die Bodenverbesserung ein Gebot der Notwendigkeit, dem ein in Vorbereitung befindlicher Gesetzentwurf entsprechen solle. Das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen verdiene die eifrigste Förderung, und das landwirtschaftliche Bildungswesen sei nach jeder Richtung auszubauen. Die Innensiedlung sei eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart. Sie sei eine bevölkerungspolitische Frage allerersten Ranges. (Beifall.) Der Minister richtete an das Privatkapital den Appell, im nationalen Interesse die gemeinnützigen Siedlungsgenossenschaften durch Einlage zu fördern. Durch einen Gesetzentwurf würden zunächst die rechtlichen Lasten der Siedler wesentlich erleichtert werden. Das Landwirtschaftsministerium wolle mit aller Entschiedenheit das **Koalitionsrecht** der Landarbeiter schützen.

Abg. **Wittich** (Soz.): Wenn der ständigen Verteuerung der landwirtschaftlichen Produkte nicht bald ein Riegel vorgeschoben werde, dann sei eine **neue Revolution** unvermeidlich. Die Sozialdemokratie habe mit ihrer Warnung vor der überstürzten Aufhebung der Zwangswirtschaft Recht behalten. Die Anliegersiedlung müsse kräftig gefördert werden. Die heimische Milchproduktion könne aber noch wesentlich gesteigert werden.

Abg. **Graw** (Ztr.): Beim Umlageverfahren sind Härten vorgekommen und Fehler gemacht worden. Aber im großen und ganzen hat es sich doch bewährt. Wucher und Verschiebungen nach dem Auslande müssen streng bestraft werden. (Beifall.) Was die Siedlungen betrifft, so dürfen Dörfer als Güter nur durch große Siedlungs-Gesellschaften errichtet werden. Die Siedlung in Oberschlesien, die der Minister besonders empfohlen hat, dürfte nicht nach dem Rezept von Posen und Westpreußen erfolgen. Die Folge dieser Politik zeigt sich jetzt darin, daß die dortigen Siedler von den Polen bis aufs Blut verfolgt werden. In Deutschland sollen in den nächsten fünf Jahren 400 000 Siedlungen geschaffen werden und zwar von den Städten 100 000, von den Landgemeinden und Dörfern 300 000. Bei den zu schaffenden Moorsiedlungen von 80 000 pro Jahr können 200 000 Arbeiter beschäftigt werden. Es empfiehlt sich, daß die Landwirte von der Möglichkeit, Arbeiterwohnungen zu errichten, ausgedehnten Gebrauch machen, weil dies ein Mittel ist, sich einen festen Stamm von Arbeitern zu schaffen. Die Hebung der Produktion hängt in erster Linie von der Beschaffung von künstlichem Dünger ab. Leider hat das Kalisyndikat in diesem Frühjahr alle Frachten bis auf 500 Kilometer abgelehnt. (Hört! Hört!) Die Stickstoffbelieferung hat gestockt. Erst jetzt wird wieder Stickstoff geliefert und zwar zu erhöhten Frachtsätzen. Der Wetterdienst muß weiter ausgebaut, die Seuchenbekämpfung in erhöhtem Maße durchgeführt werden. Früher war zur Uebernahme eines Betriebes ein Kapital von 150 Mark pro Morgen erforderlich, jetzt dagegen ein solches von 1200 bis 1500 Mark. Es muß deshalb der Hypothekarkredit und der Personalkredit ausgebaut werden.

Bei den Abstimmungen zum **Haushalt des Innern** wird von den Ausschußanträgen gegen die Stimmen der Linken der Antrag abgelehnt, der die Kündigung der Verträge mit Privatzeitungen verlangt, die diese zu **alleinigen Publikationsorganen** für Kreise und Regierungsbezirke machen. Ferner wird ein Zentrumsantrag abgelehnt, der **strengere Strafbestimmungen** bei unzüchtigen Handlungen verlangt.

Antrag **Graef** (Deutschn.) auf sofortige Vorlage der Abänderung der Stadt- und Landgemeinde-Ordnungen und Ausschreibungen von **Neuwahlen** wird angenommen. Ein deutschnationaler Antrag auf Aufhebung der Ausnahme-Verordnung des Reichspräsidenten wird gegen die Stimmen der Deutschnationalen, Kommunisten und Unabhängigen unter großer Heiterkeit abgelehnt.

Zum Haushalt des **Wohlfahrts-Ministeriums** werden die Ausschußanträge unter Ablehnung der weitergehenden kommunistischen und sozialdemokratischen Anträge angenommen.

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch.

## Aus dem Reiche.

**Die Kohlen für die Franzosen.**

Die französischen Besatzungsbehörden haben die städtischen Kohlenvorräte in Kehl sowie die für die Bevölkerung bestimmten beschlagnahmt, um den Bedarf der Besatzungstruppen und der Angehörigen der französischen Offiziere für ihre Wohnungen sicherzustellen.

**Unterdrückung deutscher Druckschriften im Reichsland.**

Laut Verfügung des Generalkommissars für Elsaß-Lothringen sind heute 12 deutsche Kalender im Elsaß verboten worden, darunter auch mehrere von katholischer Seite ausgegebene, mit der Begründung, daß ihr Inhalt Beleidigungen gegen Frankreich enthalte.

**Ein Landesverräter verhaftet.**

Der Führer der rheinischen Sonderbündler, Josef **Smeets**, sollte sich als Schriftleiter der sonderbündlerischen „Rheinischen Republik" vor der Strafkammer wegen schwerer Beleidigung von Beamten verantworten. Da er nicht erschienen war und auch keinerlei Entschuldigung von ihm vorlag, erließ die Staatsanwaltschaft einen Haftbefehl. Gegen Mittag wurde Smeets verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert. Smeets protestierte heftig und verlangte den englischen Besatzungsbehörden vorgeführt zu werden, was auch geschah. Die zuständigen englischen Stellen erklärten jedoch, daß sie keinerlei Recht hätten, für Smeets etwas zu tun, da der Haftbefehl den deutschen Gesetzen entspreche.

**Abgebrochene „Hunger"-Reklame.**

Wie von unterrichteter Seite bekannt wird, haben alle politischen Gefangenen, die in den Hungerstreik getreten waren, wieder Anstalts-Nahrung zu sich genommen. Auch haben sie die Arbeit wieder aufgenommen. In Zukunft sollen Revisionen der Strafanstalten durch kommunistische Abgeordnete nicht mehr gestattet werden. Angebliche Mißstände sollen nur durch parlamentarische Untersuchungskommissionen geprüft werden.

# Ausland.

## Irland.

### Ein selbständiger Freistaat.

**Montag abend 7¼ Uhr wurden den Sinn Feinern die letzten Vorschläge der englischen Regierung überreicht. 11¼ Uhr kehrte die Abordnung zurück und Dienstag früh 2 Uhr 20 Minuten kam die Einigung zustande. Der Plan eines alliirischen Parlaments ist fallen gelassen worden. Die Zustimmung Ulsters bleibt gleichwohl noch abzuwarten. Unter großem Beifall gab Lord Birkenhead im britischen Parlament die ersten Erklärungen über die Abmachung. Irland werde jetzt die gleiche Stellung einnehmen wie Kanada, Australien, Neuseeland und Südafrika, und daß es in Zukunft als irischer Freistaat bezeichnet werden würde. Die Vertreter der Sinn Feiner wollen dem „Dail Eireann" (dem irischen Parlament) den Vorschlag unterbreiten, daß der neu gegründete irische Freistaat keinen Bündnisvertrag mit dem britischen Reich eingehen solle, sondern sich in den britischen Reichsbund aufnehmen lasse.**

## Vereinigte Staaten.

### Fünf Millionen Arbeitslose.

**Eine Arbeitslosen-Organisation in Detroit sprach sich in einer Erklärung gegen den nationalen Arbeitsausschuß, der unter der Leitung Hoovers arbeitet, aus. Die Arbeitslosen in Detroit wollen den Präsidenten und den Kongreß zu einem besonderen Vorgehen nötigen. Wie das Blatt ferner berichtet, äußerte handelssekretär Hoover kürzlich, daß von den 5 200 000 Arbeitslosen, die im vorigen Sommer gezählt worden sind, 200 000 bereits wieder von der Industrie aufgenommen werden konnten.**

## Rußland.

### Tabaksteuer.

**Der Sowjet der Volkskommissare hat beschlossen, eine Accise auf Tabakerzeugnisse und Hülsen einzuführen. Für ein Pfund Rauchtabak 38 000 Rubel, für 1000 Zigaretten 64 000 Rubel, für 1000 Zigarillos 75 000 Rubel, für 100 Zigarren 150 000 Rubel, für ein Pfund Machorka (schlechteste Tabaksorte) 30 000 Rubel, für 1000 Hülsen 8000 Rubel und für 1000 Blatt Hülsenpapier 4000 Rubel. So hat sich die Regierung unter dem Zwang der Verhältnisse dazu verstehen müssen, die seinerzeit als Gipfelpunkt kapitalistischer Ungerechtigkeit verschrienen indirekten Steuern auch im Räteparadies einzuführen.**

### Gescheiterte Wirtschafts-Verträge.

**Wie aus Stockholm gemeldet wird, sind die Wirtschafts-Verhandlungen zwischen Rußland und Dänemark abgebrochen worden. Litwinow soll erklärt haben, daß Rußland der dänischen Regierung keinerlei Handelsmöglichkeiten mehr geben werde. — Auch der italienische Minister des Aeußeren teilte der römischen Kammer mit, der italienisch-russische Handelsvertrag sei unmittelbar vor dem Abschluß gescheitert, weil die Russen die politische Anerkennung der Sowjetregierung und die Nichtanerkennung der allrussischen Botschaft in Rom forderten.**

## Japan.

### Sibirien als Kolonie.

**Moskauer Blätter veröffentlichen Nachrichten aus Nikolajewsk am Amur, wonach in der Stadt neue Kasernen für die japanischen Expeditionstruppen errichtet werden. Außer der 3. japanischen Infanterie-Division verbleibt in Nikolajewsk noch das erste japanische Infanterieregiment. Alles spreche dafür, daß weitere japanische Truppen demnächst eintreffen würden. Die Moskauer „Iswestija" bemerken in diesem Anlaß, daß alles dafür spreche, daß die „japanischen Räuber" gutwillig Sibirien nicht verlassen würden.**

## China.

### Kiautschau wieder chinesisch.

**Nach einem Bericht von Havas aus Washington erklärte der japanische Abgeordnete Hani Hara, Japan werde auf alle seine Vorzugsrechte, betreffend die im chinesisch-deutschen Vertrage von 1898 vorgesehene ausländische Unterstützung mit Personal, Kapital und Material, verzichten. Es sei beschlossen worden, daß die Seezölle von Tsingtau in die chinesischen Seezölle mit eingegriffen werden sollen, vorausgesetzt, daß die japanischen Kaufleute von Tsingtau mit den Zollbehörden in japanischer Sprache verkehren könnten.**

# Ausschreitungen belgischer Soldaten

**Erst vor kurzem mußten wir über Raubüberfälle belgischer Soldaten im belgisch besetzten Teil des Rheinlandes berichten. In den letzten Tagen sind wieder Uebergriffe der belgischen Soldateska bekannt geworden, die zum Teil schon längere Zeit zurücklegen.**

**So wird erst jetzt bekannt, daß am 25. September der Metzgehilfe Josef T. aus Düsseldorf-Oberkassel, als er in Begleitung seiner Braut und einer weiteren Dame ein Vergnügungslokal verlassen wollte, von 7 belgischen Soldaten angehalten wurde, die versuchten, die beiden Frauen von hinten zu umfassen und tätlich zu belelidigen. Als T. sich dagegen wehrte, wurde er ohne weiteres von einem belgischen Soldaten mit der Faust derartig ins Gesicht geschlagen, daß ihm das**

**Drillenglas ins Auge**

**drang und dieses so schwer verletzte, daß es erblindete. Der Vorfall ist den belgischen Behörden mitgeteilt worden. Ueber den Erfolg der Untersuchung ist nichts bekannt.**

**Desgleichen wird aus Neuß folgender Vorfall bekannt: Der 21jährige Andreas H. befand sich am 9. Oktober bei einer Festlichkeit mit Freunden in einem Restaurant, in dem sich auch belgische Soldaten aufhielten, die fortwährend Schnaps tranken und dann von dem H. verlangten, daß er den Schnaps für sie zahlen sollte. H. mit seinen Freunden entfernte sich, da die Soldaten total betrunken waren und sie jeden Streit vermeiden wollten. Die Belgier verfolgten die Weggehenden auf der Straße. Bei der Flucht kam H. zu Fall, die Belgier stürzten über ihn und verletzten ihn schwer durch**

**Messerstiche in den Kopf.**

**Als sich der Arbeiter wieder erhob und zurückgehen wollte, wurde er nochmals von den Belgiern überfallen und mit Stöcken und Fäusten geschlagen.**

**Auch dieser Vorfall ist zur Kenntnis der belgischen Behörden gebracht, ohne daß bisher über einen Erfolg der Untersuchung Mitteilung gemacht worden ist.**

# Aus Stadt und Land.

**Gevelsberg**, den 7. Dezember.

## Zur kirchlichen Lernmittel-Freiheit in Gevelsberg.

### Einlenken der Regierung.

**Auf Beschwerde der hiesigen Kirchen-Gemeinden gegen die von den Stadtverordneten beschlossene Ausnahme des christlichen Religionsunterrichts von der sonst für die hiesigen Volksschulen gültigen Lernmittel-Freiheit hatte die Arnsberger Regierung bekanntlich verfügt, daß die Stadt Gevelsberg diese Vergünstigung wieder in ihrer Allgemeingiltigkeit herzustellen habe, widrigenfalls eine zwangsweise Anweisung der erforderlichen Mittel in den städtischen Haushaltsplan von Arnsberg aus erfolgen werde. Wie wir bereits schon mitteilten, hatte daraufhin die Stadt Gevelsberg ihre Bereitwilligkeit erklärt, den Gegenstand noch einmal den Stadtverordneten vorzulegen, im übrigen aber gegen die angekündigte Zwangsmaßnahme als einen ungesetzlichen Eingriff in die Selbstverwaltung Einspruch erhoben. Sie berief sich dabei auf die Tatsache, daß die betr. Formel der Verfassung von Weimar noch nicht reichsverbindlich ist, solange es an den erforderlichen Ausführungs-Vorschriften fehlt. Diese Verwahrung hat Erfolg gehabt. Der entsprechende Regierungs-Bescheid lautet:**

**„Wir sind bei unserer Verfügung vom 3. November 1921 davon ausgegangen, daß der Schulverband verpflichtet ist, die vorgeschriebenen Lehrmittel (zu denen auch gemäß allgemeiner Verfügung von 1872 je ein Exemplar von jedem in der Schule eingeführten Lernbuch gehört) zu beschaffen, und daß die Stadtverordneten-Versammlung diese weitere Beschaffung abgelehnt hat. Wie sich aber aus Ihrem Bericht ergibt, handelt es sich nicht darum, sondern um die seit 1919 sämtlichen Schulkindern unentgeltlich zur Verfügung gestellten Lernmittel. Im § 145 der Reichsverfassung vom 11. August 1919 steht zwar, daß die Lernmittel unentgeltlich sind. Diese Bestimmung schafft aber**

**noch nicht unmittelbar geltendes Recht**

**in dem Sinne, daß nunmehr schon die Schulverbände verpflichtet sind, sämtliche Lernmittel unentgeltlich zu stellen, sie ist vielmehr programmatisch, und es bleibt die weitere gesetzliche Regelung abzuwarten. Wenn somit auch keine gesetzliche Verpflichtung besteht, so ist es**

**im Interesse des konfessionellen Friedens**

**in der Gemeinde doch unbedingt wünschenswert, wenn eine Aenderung des ablehnenden Beschlusses möglichst bald herbeigeführt wird. Wir ersuchen Sie, in diesem Sinne zu wirken und uns demnächst zu berichten."**

**Auch wir wiederholen unseren Standpunkt, daß die sozialistisch gerichtete Mehrheit in unserem Stadtparlament ihre im Erfurter Programm festgelegte religiöse Neutralität nicht zweckmäßiger betätigen könnte als durch eine duldsame und schlechthin gerechte Abkehr von jeder Ausnahme-Verfügung.**

*

## Schwindel.

**Hernien-Bandagenhaus Dr. Winterhalter, Halle a. Saale.**

**Winterhalter, der sich vor dem Kriege, bereits als „Student der Staatswissenschaften" mit dem Vertrieb seiner im Verhältnis zum Preise recht minderwertigen Bruchbänder unter großsprechiger Reklame befaßte, hat inzwischen zum Doktor der Staatswissenschaften promoviert und fügt diesem Titel unter Weglassung der Fakultät in allen seinen Anzeigen seinen Namen zu. Dadurch erweckt er in Verbindung mit der Firmenbezeichnung „Bandagenhaus" den Anschein, als sei er Arzt und dadurch besonders berufen, Leidenden passende Bruchbänder zu verordnen. Jetzt ist Winterhalter, der namentlich auch unter den Kriegsbeschädigten viele Opfer gefunden hat, das Handwerk dadurch gelegt worden, daß er als lästiger Ausländer ausgewiesen ist.**

**Borgbankiers.**

**Otto Dycks in Stettin, Elisabethstr. 40, bezeichnet sein Unternehmen als Darlehns- und Hypothekenbank. Er ist von Beruf Monteur, nennenswerte eigene Mittel stehen ihm nicht zur Verfügung. Er arbeitet mit der bekannten Firma B. H. Lamm u. Co. in Hamburg, gegen die bereits Anklage wegen Darlehnsbetruges erhoben ist. Sein Schwiegersohn W. Preuschat in Stettin, Hinsingstr. 26, von Beruf Fleischer, betreibt das gleiche Gewerbe, doch arbeitet er als Unteragent des bekannten Darlehnsvermittlers Robert Dummer in Stettin, gegen den ebenfalls ein Strafverfahren schwebt. Dycks und Preuschat, die beide schreibungewandt sind, versuchen ihr Unternehmen dadurch wesentlich zu vergrößern, daß sie an den verschiedensten Plätzen Deutschlands Vertreter annehmen, die ihnen Darlehnssucher zutreiben.**

*

**— Oberstadtsekretär Mangold** ist mit dem gestrigen Tage aus seinem hiesigen Amt geschieden, um die Stelle eines Bürgermeisters der Eifelstadt Prüm anzutreten. Das nunmehr nach wenigen Monaten wiederum unbesetzte Amt eines Oberstadtsekretärs wird öffentlich ausgeschrieben werden. Seine Besetzung erfolgt vermutlich abermals durch einen versorgungsberechtigten Beamten aus den von Deutschland abgetrennten Gebieten.

**— Teuerungs-Zahl.** Nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes ist die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten, durch die die Ausgaben für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnung erfaßt werden, von 1146 im Oktober auf 1379 im November gestiegen. Die Indexziffer für die Nahrungsmittel allein ist stärker als die Gesamtindexziffer, nämlich von 1532 im Oktober auf 1914 im November. Der Index stellt bekanntlich die prozentuale Erhöhung der 1914er Lebensmittelpreise dar. Index 1900 bedeutet also eine 19fache Verteuerung.

**— Arbeitsnachweisamt für Hagen und Schwelm.** Im November wurden vermittelt: 1971 Arbeitslose, davon 1503 männl. und 468 weibl. Der Zugang betrug 1788 männl., 555 weibl., sodaß der Bestand an Arbeitslosen nach Abgang von 482 Ausgeschiedenen und 19 nach auswärts gesandten noch 287 ist, der sich wie folgt verteilt: Hagen Stadt 153 männl. 29 weibl., Hagen Land 23 männl. 6 weibl., Kreis Schwelm 57 männl. 19 weibl. U. a. wurden vermittelt: in der Landwirtschaft 26 männl. und 2 weibl., in der Metallindustrie 312 männl., im Handwerk 46 männl., 8 weibl., im Baugewerbe 77 männl., im Handelsgewerbe 29 männl., 17 weibl., in der Hauswirtschaft 148 weibl. Ferner wurden 18 Kriegsbeschädigte untergebracht.

**— Mitbestimmungsrecht der Elternbeiräte in der Schulgesetzgebung.** Die Elternbeiräte von 33 Barmer evangel. Volksschulen haben an den Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung eine Eingabe gerichtet, in der sie die erfreulichen Folgen des Zusammenarbeitens von Elternbeiräten und Lehrerschaft (Elternabende, Hausbesuche durch Lehrer und Elternbeiräte, Beseitigung von gesundheitsschädlichen Mißständen und von Mißverständnissen zwischen Eltern und Lehrern u. a.) dankbar anerkennen, dazu nun aber zur weiteren Ausgestaltung der Elternbeiräte ein Mitbestimmungsrecht in der Schulgesetzgebung sowie ein Verordnungen, durch Ausbau von Bezirks-, Provinzial- und Landeselternbeiräten sowie ein Mitbestimmungsrecht des Elternbeirats bei den Lebensfragen seiner Schule fordern.

**— Oefen sind Möbel.** Oefen und Kochherde gehören im Westen Deutschlands zum Mobiliar, das beim Umzug mitgenommen wird. Werden nun Beamte aus anderen Gegenden dorthin versetzt, so müssen sie sich dort Oefen oder Herde anschaffen. Ueber die Gewährung von Beihilfen dazu an Reichsbeamte sind 1908 besondere Grundsätze aufgestellt worden. Der Reichsminister der Finanzen hat sich jetzt damit einverstanden erklärt, daß bei Versetzungen in jene Landesteile künftig auch Beamte berücksichtigt werden, die in den Reichsdienst dauernd übernommen werden, wenn sie eine Vergütung für Umzugskosten erhalten können, bei der Einberufung einen eigenen Haushalt hatten, aber an sich bisher nicht zur Anschaffung von Oefen und Kochherden gezwungen

---

# Das Geheimnis von Dubschinka.

**Kriminalroman von Erich Ebenstein.**

4) (Nachdruck verboten.)

„Ich habe auch keinen Bräutigam, Frau Gräfin."

„Das ist gut. Dann sind Sie auch nicht gequält durch die Verpflichtung, ewig Briefe schreiben zu müssen. Oder unterhalten Sie sonst eine ausgedehntere Korrespondenz? Ich meine, mit Freundinnen oder Bekannten vielleicht?"

Die Gräfin sprach ganz harmlos. Dennoch hatte Helene plötzlich das Gefühl, als wolle man sie aushorchen. Wozu? Was ging das diese Leute an, ob sie Freunde besaß und Briefe schrieb?

„Nein," antwortete sie kurz, „ich bin überhaupt keine große Freundin vom Briefschreiben!"

„Sie dürfen mich nicht mißverstehen," beeilte sich die Gräfin, der ihre Befremdung offenbar nicht entgangen war, zu erklären, „natürlich geht mich eine so absolute Privatsache, wie es Ihre Korrespondenz ist, nichts an. Aber wir mußten Ihre Vorgängerin schon nach acht Tagen nur deshalb entlassen, weil sie, ohne sich um Mary viel zu kümmern, fast den ganzen Tag in ihrem Zimmer saß und schrieb. Sie hatte zwar noch keinen Bräutigam, aber dafür so viele Bekannte, daß täglich Briefe kamen — einmal sogar mitten in der Nacht ein Expreßbrief! Und von wem? Von einer Freundin, die sich verlobt hatte und diese wichtige Sache nun expreß berichten mußte! Was sagen Sie dazu?"

„Das ist allerdings ein wenig komisch, andere deshalb aus dem Schlaf aufstören zu lassen!" lachte Helene.

„Nicht wahr? Und natürlich konnte sich Mary an eine so schreibselige Gouvernante auch nicht gewöhnen. Das Kind leidet ohnehin noch unter der Trennung von seiner alten Kinderfrau, an die es seit der Geburt gewöhnt war, und die wir erst kürzlich entließen, weil wir meinten, es brauche nun doch schon die Leitung einer gebildeten, nach pädagogischen Grundsätzen vorgehenden Hüterin."

Helene verstand, daß man trotz dieser plausiblen Erklärung doch nicht wünschte, daß sie viel Briefe schrieb oder empfing.

„Ich werde mich gewiß bemühen," sagte sie ruhig, „meine Zeit dem Kinde zu widmen und seine Liebe zu gewinnen."

Im stillen dachte sie: „Wie gut, daß ich Peter Lindemann kein Versprechen gab! Und doch auch — — wie schade! Daß ich ihm nun nicht schreiben kann!"

Der Diener, der bei Tisch servierte, war gleichfalls ein Tscheche, der wahrscheinlich nicht Deutsch konnte, denn sowohl der Graf als auch die Gräfin erteilten ihre Befehle an ihn in seiner Muttersprache.

Das Souper war gut und reichlich gewesen. Nun hatte der Diener, der übrigens ein ganz gewöhnlicher, wenig geschulter Mann zu sein schien, und sich sichtlich unbehaglich in seiner Livree fühlte, die Käsetellerchen aufgestellt.

Darauf entstand eine kleine Pause. Im Vorraum hörte man Geflüster, Schränke wurden geöffnet, Fächer aufgezogen. Endlich erschien der Diener wieder, mit ratlosem Gesicht und flüsterte dem Grafen etwas zu.

Dieser blickte ebenso ratlos auf die Gräfin. „Dan findet keine Käsemesser. Möchtest du nicht — — —"

„Ich? Aber mein Lieber, ich habe ja auch keine Ahnung! Vielleicht sind gar keine da!" lachte die Gräfin. Dann rief sie dem Diener etwas auf tschechisch zu, worauf dieser verschwand und nach einigen Minuten mit gewöhnlichen Tischmessern erschien.

Inzwischen hatte es der Graf für nötig befunden, Helene die Situation zu erklären. Wir sind nämlich erst gestern hier angekommen, müssen Sie wissen, Fräulein Biron, und haben unsere bisherige Dienerschaft in Mendowan, wo wir das letzte Halbjahr verbrachten, zurückgelassen."

„Da wir doch die Absicht haben, nach Aegypten zu gehen," schaltete die Gräfin ein, „wohin nur meine Zofe uns begleitet."

„Dubschinka habe ich erst vor kurzem gekauft. Wir sind das erste Mal hier und gedachten, uns für die kurze Zeit unseres hiesigen Aufenthaltes mit einer aus der Umgegend gemieteten Aushilfsdienerschaft zu behelfen. Nun weiß aber leider niemand recht Bescheid im Hause. Sie müssen dies gütigst verzeihen."

„O, bitte — — — meinetwegen hat dies doch nichts zu sagen."

„Wir machen uns ja bald aus dem Staube!" lachte die Gräfin und lehnte sich behaglich in ihren Stuhl zurück. „Alles Unangenehme lassen wir die zurück — dafür bist du der Herr und Gebieter. Ach, ich freue mich schon so auf Aegypten!"

Es gab noch einige ähnliche Zwischenfälle, ehe Helene wieder allein in ihrem Zimmer war. Die Dienerschaft war offenbar gar nicht auf Herrschaftsbedienung eingerichtet und in dem Hause, wo vieles fehlte, wußte niemand Bescheid.

Helene merkte auch, daß dem Grafen diese Zwischenfälle — die von der Gräfin lachend als amüsante Abenteuer genommen wurden — äußerst peinlich zu sein schienen. — —

Als sie dann zur Ruhe gegangen war, konnte Helene keinen Schlaf finden und wanderte bis gegen Mitternacht in ihrer großen, niedrigen Stube auf und ab. Jetzt, wo sie allein war, fühlte sie sich doch wieder recht bedrückt.

Wenn ihr auch Graf und Gräfin freundlich begegneten, so war es doch gewiß keine angenehme Sache, ein geistig nicht normales Kind bedienen zu müssen.

Auch sonst schien Helene bei näherem Nachdenken jetzt manches recht sonderbar. Warum kamen die Herrschaften mit Sack und Pack — der halbe Korridor stand voll Koffer und Reisekörben — nach Dubschinka, wenn sie doch schon vorher die Absicht gehabt hatten, nach Aegypten zu reisen?"

Bloß um den Besitz quasi anzutreten und etwa Anordnungen zu treffen, hätte es doch genügt, wenn der Graf allein hergekommen wäre. Dem geisteskranken Kinde war der Eindruck dieses düsteren Hauses mit dem verwilderten Park und der trostlosen, steppenartigen Einöde ringsum gewiß nicht förderlich. Auch schickten vornehme Leute in solchen Fällen wenigstens eine geschulte Person ihres Personals voraus, um die Haushaltungsmaschine erst in Gang zu bringen.

(Forts. folgt.)

...rzen, als die Anzahl der Kaserne... ...wohnungen mit Oefen oder Kachelherd-Aus... ...ung oder einer Wohnung mit Zentralheizung.

Drohliche wird nicht an Beamte aus Gegenden ...führt, wo man mit den Oefen zieht.

— Zulage zur Angestellten-Versicherung hat ...Montag am 19. November beschlossen. Das ...ng sorgt in erster Linie dafür, daß den infolge ...erschreitung der früheren versicherungspflichtig... Gehaltsgrenzen von 5000, 7000 und 15 000 ...ark aus der Versicherungspflicht Ausgeschiede... ...e keine Nachteile hinsichtlich der erworbenen ...prüche entstehen. Des weiteren wird be... ...mt, daß die bei Lebensversicherungen versi... ...erten Angestellten mit einem Einkommen zwi... ...en 15 000 und 30 000 Mark, rückwirkend vom ...August 1921 ab, von der Beitragszahlung zur ...ngestellten-Versicherung befreit werden können, ...enn ihre Versicherung vor dem 10. Juni 1921 ...beantragt worden ist und die Prämienzahlung bis ...ätestens 31. Dezember auf den im Gesetz vom ...1. Juli 1921 festgelegten Beitragsanteil gebracht ...wird. Entsprechende Anträge sind bis 31. Januar ...1922 an die zuständige Kartenausgabestelle zu rich...

•

* **Soest**, 7. Dez. (Der verbotene Vortrag.) Von beteiligter Seite wird erklärt: Ein Vortrag, ...bei die Aufstellung eines Apparates zur Auffüh... ...rung von Lichtbildern zur Voraussetzung hat, ist ...genehmigungspflichtig, da der Polizei eine Prüfung der ...Zuverlässigkeit vorgeschrieben ist. Diese erste Vor... ...aussetzung ist auch von den Versammlungs-Teil... ...nehmern anerkannt worden, als Polizeisekretär ...Heinze ihnen das Manuskript vorlegte. Die Mitt... ...woch, 30. Nov., also dem angesetzten Tage des ...Vortrages, war eine Anmeldung nicht erfolgt. ...Dieses hat der Wirt Mauelshagen eine telephonische Unterredung mit Polizeisekretär Heinze ge... ...habt, der aber erklärte, den Lichtbildervortrag ...könne er jetzt nicht ohne weiteres genehmigen. Er ...solle aber den Wirt Mauelshagen mit dem Amt... ...mann verbinden lassen. Es ist festgestellt worden, ...daß dieses Gespräch nicht stattgefunden hat, da ...der Wirt Mauelshagen nach kurzer Zeit nicht ...mehr am Apparat war. Erst nachmittags 4 Uhr ...suchte Amtmann v. Pressentin durch Gemeinde... ...vorsteher Bülbring von der Angelegenheit. Da ...bis vorher ein kommunistischer Vortrag eines ...solchen bereits verboten worden war, erklärte Amt... ...mann v. Pressentin dem Gemeindevorsteher Bül... ...bring, daß es sich um ein Verbot auf Grund des ...§ 9 der Reichsgewerbeordnung handele, in dem ...geglaubt werden, daß Bülbring wegen des kommunisti... ...schen Vortrages anfrage. Gemeindevorsteher Bül... ...bring hat sich darauf um die Sache nicht mehr ...gekümmert, da sie nicht zu seinen Amtsgeschäften ...gehörte. Als um etwa 5 Uhr zwei Personen bei ...Amtmann v. Pressentin Aufklärung forderten, ...die dieser noch keine Unterredung mit dem ab... ...wesenden Polizeisekretär Heinze haben können. ...Erst um 6¼ Uhr erhielt Amtmann v. Pressentin ...durch Polizeisekretär Heinze Aufklärung über die ...in der Versammlung. Zwischen 7 und 8 Uhr ...waren G.-V. Boerster und Herr Oetinghaus bei ...Amtmann v. Pressentin an. Der Amtmann hat ...auf die von diesen Herren in erregter Weise ge... ...stellten Anfragen nicht geantwortet.

## Veranstaltungen.

**Mittwoch, 7. Dezember.**

**Vereinigte Kriegshilfe 1914:** Abs. 8½ Uhr ...Sitzung des Hauptausschusses im Lehrerzimmer ...des Gymnasiums.

**Deutsch-Demokratische Partei:** Abs. 8 Uhr ...Mitglieder-Versammlung mit Vortrag bei Rosen...

**Verband proletarischer Freidenker:** Abs. 8 Uhr ...Versammlung. Lichtbilder-Vortrag bei Buschmann.

## Die 35. Hauptversammlung des Westdeutschen Sittlichkeitsvereins

...fand am 4. und 5. Dez. in Cöln statt. D. We... ...ber-Bonn und Prof. Sellmann-Hagen be... ...richteten über die gesteigerte Arbeit des Vereins ...im vergangenen Jahr und die besonderen Aufga... ...ben der Gegenwart. Es wurde mit Bedauern ...festgestellt, daß auf dem Gebiete der Literatur, des ...Theaters, des Kinos und der Prostitution noch ...keine nennenswerte Besserung eingetreten sei. Es ...könnte aber auf der andern Seite mit Genug... ...tuung festgestellt werden, daß die Sittlichkeitsar... ...beit immer mehr Beachtung und Verständnis, be... ...sonders auch in den Frauenkreisen fände.

In einer großen öffentl. Versammlung sprach ...Weber über die Frage: „Wie können wir ...den verwahrlosten Teil der deutschen Jugend ...wieder in die Höhe bringen?“ und Prof. Sell... ...mann über die Frage: „Wie können wir das ...Kino von Grund auf erneuern?“

In einer Vertreter- und Aeltesten-Versamm... ...lung am 5. Dez. sprach P. Lic. Erfurt-Elberfeld ...über die sittliche

**Rettung und Hebung der weiblichen Jugend.**

...Es wies nach, daß wir unter Aufwendung einer ...Summe von Geld, Kraft und Personal trotz ...aller Anstrengungen bisher keine grundlegende ...Besserung in der körperlichen, geistigen und seeli... ...schen Not der Jugend zustande gebracht haben. ...Die bisherigen Maßnahmen seien nur gelegent... ...lich, klein und nicht durchgreifend gewesen. Es ...wäre nötig, die Quellen dieses Stromes, der so ...verderbenbringend sei, zu verstopfen. Die Quel... ...len dieses Stromes seien Alkohol, Unzucht ...und Bodenwucher. In der Stadt Elberfeld ...müsse man in großzügiger und umfassender Weise ...Sittlichkeitsarbeit treiben und auch eine öffentliche **Meinung schaffen, die energisch für Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit eintritt. Diese, die eine nicht machtvolle Regierung herausbrächte, seien bedeutungslos. Das Volk müsse von unten her durch eine Abstimmung grundlegende Gesetze fordern, die Alkohol, Unzucht und Bodenwucher bekämpften. Solche Gesetze hätten viel größere Kraft und Bedeutung und führten zum Ziel. Man war allgemein auf dieser Tagung des Westd. Sittlichkeitsvereins der Ansicht, daß eine sittliche Erneuerung einzig und allein uns Rettung vor dem Untergang bringen könne.**

## Westfalen und Rheinland.

* **Hatpe**, 7. Dez. (Die Wasserversorgung) erfolgt durch eine vor etwa 15 Jahren erbaute Talsperre, die bisher allen Ansprüchen genügte. In diesem ungewöhnlich trockenen Sommer und Herbst ist die Sperre nahezu leer geworden. Sie enthält noch etwa 35 000 Kubikmeter Wasser, was kaum hinreicht, den Boden des Sperrbeckens zu bedecken. Zum Glück besitzt die Stadt noch die alten Zuleitungen und erhält durch sie jetzt Lieferungen vom Bormer Wasserwerk bei Volmarstein und in reichem Maße aus der benachbarten Großstadt Hagen. Dieses Wasser ist indes teurer als das billige Sperrwasser, weshalb die Stadtverordneten die Erhöhung des Wasserabgabepreises auf 2 Mark für das Kubikmeter genehmigten. — Verhaftung eines Anarchisten.) Gestern traf auf der hiesigen Polizeiverwaltung ein Kommissar des Polizeipräsidiums in Rom ein, der nach einem hier wohnenden Cassoppe Volcrini fahndete. In Begleitung des italienischen Kommissars befand sich der italienische Vizekonsul von Düsseldorf sowie ein Legitimationsbeamter der Hagener Kriminalpolizei. Unter Mitwirkung der Hagener Polizei hatte man bald die Wohnung des Volcrini festgestellt, der sich als „Arbeiter Tangani“, Harkortstraße 4, in der Wirtschaft Schulte, eingemietet hatte. Dieser Volcrini wird gesucht, weil er im März dieses Jahres an einem Bombenattentat in der Oper zu Rom beteiligt gewesen ist. Er hat dieses Attentat gemeinsam mit vier anderen Personen ausgeführt, die bereits verhaftet sind. Dieses Bombenattentat, dem 25 Personen zum Opfer gefallen sind, machte damals die Runde durch die Presse der ganzen Welt. Das Haus Harkortstraße 4 wurde in der 10. Abendstunde umstellt. Volcrini war kurz vorher noch im Schanklokal gesehen worden, plötzlich war er verschwunden. Man durchsuchte seine Schlafkammer sowie alle Räume des Hauses von oben bis unten: er war nicht zu finden. Die Umstellung des Hauses wurde aber aufrecht erhalten — kurz nach Mitternacht kam Herr Volcrini, um zu Bett zu gehen. Er war über seinen Empfang durch einen Landsmann sehr erstaunt, leistete aber in Anbetracht der Uebermacht keinen Widerstand. Er wurde sofort gefesselt und unter starker Bewachung nach Hagen ins Gerichtsgefängnis verbracht, von wo aus nach Erledigung der üblichen Formalitäten seine Auslieferung an die italienische Behörde erfolgen wird. — (Bahnunfall.) Montag nachmittag fuhr ein Güterzug infolge falscher Weichenstellung auf den Prellbock bei der Blockstation Niederhaspe. Durch den Anprall wurden die Lokomotive sowie vier Wagen, die entgleisten, beschädigt. Zwei Wagen sind fast vollständig zertrümmert. Personen wurden nicht verletzt.

* **Hagen**, 7. Dez. (Großfeuer) vernichtete die Fabrik von Rösner u. Felleisen in Eilpe. Die Entstehung ist unbekannt. Der Schaden ist sehr groß, der Betrieb vollständig stillgelegt.

* **Hattingen**, 6. Dez. (Zum Bürgermeister) von Hattingen ist Beigeordneter Keller aus Eschwege gewählt worden. Bürgermeister Keller gehört der demokratischen Partei an.

* **Forst-Emscher**, 5. Dez. (Am Tage der Todeserklärung heimgekehrt.) Eine hier wohnende Frau vermißte ihren Sohn seit 25. Juli 1918, er sollte damals bei seinem Truppenteil in Rußland vermißt worden sein. Alle Nachforschungen blieben ergebnislos. Sie beantragte darauf die gerichtliche Todeserklärung, die das Amtsgericht in Buer dieser Tage aussprechen sollte. Die Frau erschien auch zu dem Termin, war aber vor Rührung kaum imstande, ein Wort hervorzubringen. Sie überreichte dem Richter einen Brief des so lange Vermißten, der erst an demselben Morgen eingegangen war, und in dem der Sohn mitteilte, daß er sich auf dem Wege nach Deutschland befinde.

* **Siegen**, 7. Dez. (Der bezauberte Zauberer.) In Erndtebrück hatte ein Zauberkünstler durch Plakate zu einer Vorstellung eingeladen. Diese wurde jedoch plötzlich abgesagt, worüber eigentümliche Gerüchte im Umlauf sind. Danach soll der Zauberkünstler mit einer Dame — man spricht von einer Tänzerin — angekommen und im Gasthof zum Bahnhof abgestiegen sein. Am Tage der Vorstellung, heißt es weiter, sei dann seine rechtmäßig angetraute Frau ebenfalls eingetroffen und diese habe ihn auf offener Straße derart „bezaubert“, daß die angekündigten Vorstellungen nicht nur in Erndtebrück, sondern auch in Laasphe ausfallen mußten.

* **Recklinghausen**, 6. Dez. (Rätselhafter Tod.) In dem Prozeß gegen den zum Tode verurteilten Bergmann Owsianng trat als Hauptbelastungszeugin die Witwe Flormann auf. Im Zusammenhang damit wird jetzt auf den rätselhaften Tod des 15jährigen Sohnes dieser Zeugin hingewiesen. Der Knabe wurde im Sommer vorigen Jahres in Polsum an einem Heuhaufen tot aufgefunden, sein Hals war mit einer Drahtschlinge zugezogen. Die Leiche wies am Unterleibe Verletzungen auf, die anscheinend von einem Schnitt herrührten. Bisher ist es nicht gelungen, Licht in diese Angelegenheit zu bringen. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß der Knabe einem Racheakt zum Opfer gefallen ist.

* **Menden**, 7. Dez. (Dem hiesigen Heimatmuseum) spendete der Hauptvorstand des Sauerländischen Gebirgsvereins (Geschäftsstelle Iserlohn) zur Erhaltung und Vermehrung der Sammlung 1000 Mark. Das sehenswerte Museum am Eingang zum romantischen Hönnetal verdient die Unterstützung weitester Kreise grade jetzt, weil es aus Mangel an Mitteln in Gefahr steht, nicht weiter aufrecht erhalten bleiben zu können.

* **Düsseldorf**, 7. Dez. (Millionen-Unterschlagungen.) Verhaftet wurde hier der Bankbeamte Ernst Lindt, der als Prokurist bei dem Allgemeinen Bankverein für Westdeutschland in Düsseldorf angestellt war. Seine Unterschlagungen sollen sich auf 10 Millionen Mark belaufen, 5½ Millionen Mark wurden noch vorgefunden.

* **Osnabrück**, 6. Dez. (Die Tollwut) hat sich auf dem Lande ganz erheblich verbreitet. Die augenblickliche Witterungslage begünstigt die weite Ausdehnung der gefährlichen Hundekrankheit, sodaß dagegen mit den schärfsten Maßnahmen vorgegangen werden muß. Landjägerei und Schutzpolizei sind angewiesen, frei umherlaufende Hunde sofort zu erschießen.

* **Sichtigvor**, 5. Dez. (Tüchtige Jäger.) Im Freiherrlich von Nagelschen Jagdbezirk wurde dieser Tage eine Jagd abgehalten, die ein glänzendes Ergebnis hatte. Dreißig Herren nahmen an der Jagd teil. Geschossen wurde — nichts.

* **Nörs**, 6. Dez. (Weh dem, der lügt.) In einem Nachbarorte soll durch die Rheinische Landesbühne Grillparzers „Weh dem, der lügt!“ aufgeführt werden. Da die Gemeinde an einem guten Besuch der Aufführung interessiert ist, macht sie Reklame dafür. Im Rathaus gibt es eine Tür, auf der mit kräftigen Lettern steht: „Steuerbüro.“ Unter dieser Aufschrift prangt nun seit einigen Tagen das Plakat: „Weh dem, der lügt!“

* **Koblenz**, 7. Dez. (Wildschweine in der Eifel.) Die strenge Kälte treibt starke Rudel Wildschweine aus der hohen Eifel in die Flußtäler. In den letzten Tagen wurden Rudel bis zu 20 Stück gesehen, darunter Keiler im Gewicht von 3 Zentner.

* **Rüdesheim**, 7. Dez. (Bei einer Treibjagd) im hiesigen Gemeindewald wurden zwei Teilnehmer, Bürger aus Bingerbrück, angeschossen. Außerdem büßte ein Jagdhund sein Leben ein.

* **Merzheim**, 7. Dez. (Einen eigenartigen Selbstmord) beging hier ein Sonderling. Er ging zur fest zugefrorenen Nahe, schlug das Eis auf, entledigte sich seiner Kleider und sprang in das Wasser, das in der Nacht wieder über ihm zufror.

* **Bernkastel**, 5. Dez. (Wertvoller Fund.) Ein Landwirt von der Mosel fand beim Aufräumen eines Speichers eine alte große Bibel in Ledereinband mit Verschluß aus dem Jahre 1572, enthaltend das alte und das neue Testament. Die reich illustrierte Bibel ist sehr gut erhalten.

* **Mainz**, 7. Dez. (Seeadler erlegt.) Auf einer Rheinaue bei Ginsberg wurde ein Seeadler erlegt, der 2,40 Meter Flügelspannung hat. Das Tier soll dem hiesigen Naturhistorischen Museum übergeben werden.

## Gerichtssaal.

**Freisprechung im Mordprozeß Erren-Meyer.**

Im Prozeß gegen die beiden Wachtmeister der Hundertschaft z. b. V. Erren und Meyer, die unter der Anklage des Mordes an dem Oberwachtmeister Buchholz standen, verneinten die Geschworenen die Schuldfragen. Beide Angeklagten wurden freigesprochen und die Kosten des Verfahrens einschließlich der den Angeklagten entstandenen Ausgaben der Staatskasse zur Last gelegt. Ferner wurde den Angeklagten eine Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft gewährt und der Haftbefehl aufgehoben.

**„Rindfleisch“-Konserven.**

Wegen standalöser „Geschäfte“ wurde vom Wuchergericht in Hamburg gegen den Kaufmann Sinn verhandelt. Er hat neben großangelegten Wuchergeschäften besonders Kommunen dadurch geschädigt, daß er in großen Mengen verdorbene, ursprünglich für die Heeresverwaltung bestimmte Pferdefleischkonserven als gutes Rindfleisch in Büchsen verkaufte. Die Ware erwies sich in allen Fällen als unbrauchbar. An diesen und ähnlichen Geschäften verdiente er in wenigen Monaten große Summen. Das Gericht erkannte auf **fünf Jahre Zuchthaus**, 120 000 Mark Geldstrafe, 10 Jahre Ehrverlust und Entziehung der übermäßigen Gewinne.

**Gefängnis für Denunzianten.**

Zwei Kölner Dentisten hatten ihre Gegner bei der englischen Behörde gemeinschaftlich wegen unerlaubten Waffenbesitzes angezeigt. Die von der britischen Polizei vorgenommene Haussuchung stellte die Anzeige als unrichtig dar. So hatten sich die beiden Dentisten wegen Verleumdung zu verantworten. Das Gericht nahm an, daß sie wider besseres Wissen die Anzeige erstattet haben, und verurteilte sie zu je drei Monaten Gefängnis. Der Antrag des Verteidigers auf bedingte Begnadigung wurde abgelehnt.

## Vermischtes.

**Dynamitschlag.**

**In Saarlouis erfolgte im Betriebe der Dynamitfabrik vorm. Alfred Nobel u. Co. die Explosion eines Gebäudeteiles. Eine Anzahl Schwerverletzter konnte sich aus den Trümmern retten. In dem brennenden Betriebe sollen sich noch etwa 50 Personen befinden. Da mit der Gefahr neuer Explosionen zu rechnen ist, kann die Rettungsmannschaft nicht an die Unglücksstätte heran. Ein Teil des Werkes steht in Flammen. In der Umgebung sind die Fensterscheiben auf eine große Entfernung gesprungen. Die letzte Meldung spricht von über 100 Toten.**

**Es geht nicht ohne Deutsch.**

In Prag tagt ein internationaler Pharmazeutenkongreß, zu dem die deutschen Aerzte keine Einladung erhalten hatten. Während der Beratung stellte sich nun heraus, daß man in deutscher Sprache verhandeln mußte, weil sie die einzige Sprache war, die der Mehrzahl der Teilnehmer geläufig ist. Es ist nicht das erste Mal, daß grade in den deutschfeindlichen Ländern der ehemaligen Donaumonarchie die deutsche Sprache das einzige Verständigungsmittel ist.

**Beraubung eines Postwagens.**

Wie aus Mehlis in Thüringen gemeldet wird, wurden aus einem Postwagen drei Säcke mit 530 000 Mark Inhalt, die von der Bank von Thüringen an die Mercedeswerke abreffiert waren, gestohlen.

**Falsche Gerüchte.**

Von einem Berliner Blatt wird die Nachricht verbreitet, daß Exkaiser Wilhelm in Doorn eine zweite Ehe mit der Witwe eines im Kriege gefallenen Danziger Offiziers eingegangen beabsichtige. Ehe irgend von der Stelle, die die Interessen ...heims i. in Berlin wahrzunehmen hat, ...geteilt wird, ist diese Nachricht in das Reich der Fabel zu verweisen.

**Ein Boot Peters des Großen.**

In dem Zeughaus der schwedischen Marine hat man ein bisher unbeachtetes Boot gefunden, das, wie eine Urkunde besagt, eigenhändig von dem Zaren Peter dem Großen angefertigt und als Kriegsbeute nach Schweden gelangt ist. Das Boot ist von großer Schönheit in den Linien und der Ausführung.

**Wenn man im Reichsland deutsch spricht.**

Die „Lothringer Volkszig.“, die recht oft französisch-nationalistische Anwandlungen hat, schreibt: Drei jüngere Schüler fuhren vor einigen Tagen mit der Elektrischen auf der Linie Longeville nach der Stadt. Sie unterhielten sich in auffälliger Weise in deutscher Sprache, da die französischen ihnen wahrscheinlich noch nicht ganz geläufig ist. Dies fiel einer älteren Dame derart auf die Nerven, daß sie den Kleinen zurief: „Voulez vous bien parler français, petits boches!“ (Wollt ihr wohl französisch sprechen, ihr kleinen Schweine!) Aber bald ergriffen alle Insassen Partei für die harmlosen Jungen und es wurde der übereifrigen Dame zu verstehen gegeben, daß, wenn sie nicht schwiege, sie einfach aufs Pflaster gesetzt würde.

**Amsterdamer Wahlhumor.**

Die Kommunalpolitik der holländischen Hauptstadt steht gegenwärtig im Zeichen starker Sozialisierungs-Bestrebungen der linksstehenden Parteien. Vor kurzem fanden nun Neuwahlen für den Amsterdamer Gemeinderat statt, an denen sich zum ersten Mal auch die Frauen beteiligten und bei denen zugleich der neueingeführte Wahlzwang erstmalig in Erscheinung trat. Der Holländer im allgemeinen und der Amsterdamer im besonderen lassen sich jedoch nicht gern zu etwas zwingen. Zum Beweise, daß auch gesetzliche Maßnahmen an diesem seinen Standpunkt nichts zu ändern vermögen, und um den Wahlzwang lächerlich zu machen, stellten etwa 8 Prozent aller Wähler einen notorischen Trunkenbold und Vagabunden, der nach der holländischen Presse Stammgast im Amsterdamer „Lausloeum“ ist, als Kandidaten für die Magistratswahlen auf. Diese obskure Erscheinung wurde denn auch demonstrativ gewählt und bringt im übrigen als Vertreter noch ein moralisch gleichwertiges Individuum mit in den Rat, falls nicht der Regierungsantrag, unwürdige Elemente von der Teilnahme an vertretenden Körperschaften auszuschließen, von der holländischen Kammer angenommen wird. Man sieht, die Amsterdamer verstehen ihre Politik mit Humor zu würzen! B.

**Polnische Erfindungsgabe.**

Die in letzter Zeit oft aufgestellte Behauptung, die Polen seien gedankenarm und verständen nicht zu arbeiten, ist soeben aufs glänzendste widerlegt worden. Zum Beweise dafür braucht man nur einen Blick in die Mitteilungen des polnischen Patentamts im Warschauer „Monitor“ zu werfen, wo die erlassenen Dekrete zum Schutz der von polnischen Bürgern gemachten Erfindungen veröffentlicht werden. Unter diesen Kindern polnischen Geistes finden sich nämlich neuartige Dinge von grabezu welterschütternder, historischer Bedeutung. So erfand beispielsweise ein Herr Zwanski einen Sarg mit elektrischer Innenbeleuchtung, die die Möglichkeit bietet, das Gesicht des Verstorbenen auch nach der Beerdigung zu betrachten. Zu diesem Zweck wird durch den Grabhügel ein Lichtschacht mit einem Schauglas hindurchgeführt und oben der elektrische Schalter angebracht. Mit dieser sensationellen Erfindung wird zweifellos einmal in den weitesten Kreisen sein langem tief empfundenen Bedürfnis endlich abgeholfen . . . B.

**Verantwortlich für die Schriftleitung: Rudolph Bachmann, für den Anzeigen- und Reklameteil Willy Herkenrather, beide in Elberfeld.**

## Bekanntmachung.

Im Einvernehmen mit den hiesigen Händlern werden nachstehend folgende Richtpreise für **Weihnachtstannenbäume** bekannt gegeben:

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Tannenbäume** | bis zu 1 m hoch | | 1.50 Mark, |
| „ | „ „ 1,25 m „ | | 10.00 „ |
| „ | „ „ 1,50 „ „ | | 12.50 „ |
| „ | „ „ 1,75 „ „ | | 15.00 „ |

Für Weihnachtsbäume, die eine Höhe von mehr als 1,75 m haben, sind die Preise freibleibend, d. h. dem Ermessen des Händlers nach gewissenhafter Berechnung der Unkosten, überlassen.

Uebertretungen in dieser Hinsicht ersuchen wir umgehend der hiesigen Gewerbepolizei, Polizeibaracke, Zimmer 2, zu melden.

Gevelsberg, den 6. Dezember 1921.

**Die Polizei-Verwaltung: Müller.**

## Straßen-Polizei-Verordnung.

§§ 1—300.

§ 4.

Bei eintretendem Froste hat jeder, der nach § 1 zur Straßenreinigung verpflichtet ist, die in seinem Reinigungsbezirke liegenden Rinnsteine von Eis und Schnee nach Bedürfnis offenzuhalten, damit das Wasser abfließen kann. Bei Frostwetter ist die Leitung von Flüssigkeiten durch die Straßenrinnen nicht gestattet. Wenn Gewerbetreibende dennoch genötigt sein sollten, das bei ihrem Gewerbe gebrauchte Wasser durch die Straßenrinne ablaufen zu lassen, was nur mit polizeilicher Genehmigung geschehen darf, so sind sie gehalten, jeder Belästigung, die dadurch für ihre tiefer wohnenden Nachbarn entsteht, abzuhelfen und die den letzteren daraus erwachsenden Verpflichtungen selbst zu übernehmen.

§ 5.

Sollte ein so starker Schneefall eintreten, daß der Verkehr dadurch erschwert würde, so sind die Eigentümer bezw. Mieter zur Herstellung einer Fahrbahn durch den Schnee nach ergangener Aufforderung seitens der Polizeibehörde gehalten.

Zu vorstehender Leistung sind die Eigentümer für die Breite ihres Grundstücks und bis zur Mitte der Fahrbahn verpflichtet. Wenn das Grundstück bebaut ist, so liegt die Verpflichtung dem Benutzer des Unterhauses ob.

Diese Vorschrift gilt auch bezüglich derjenigen Straßen und Wege, welche nicht gepflastert sind.

§ 6.

Bei Schneefall muß der Schnee von den Bürgersteigen weggekehrt werden.

Eisbahnen, welche auf den Bürgersteigen entstehen, sind sofort zu zerstören.

Bei Glatteis ist der Bürgersteig, wo ein solcher nicht vorhanden ist, ein 1 Meter breiter Streifen neben der Fahrbahn mit Sand, Asche, Sägemehl oder mit einem anderen geeigneten Stoffe zu bestreuen. Die Verpflichtung zu den obigen Leistungen liegt den in § 5 bezeichneten Verpflichtigten ob.

Obige Vorschriften gelten indes nur bezüglich der Straßen innerhalb der engeren Stadt und der einzigen Ortschaften, jedoch auch dann, wenn dieselben nicht gepflastert sind.

§ 7.

Bei eintretendem Tauwetter muß jeder nach § 6 Verpflichtete gleich nach erfolgter allgemeiner Bekanntmachung oder besonderer Aufforderung die Straßenrinnen und Straßengräben aufhauen und das übrige Eis nach Anordnung der Polizeibehörde beseitigen.

§§ 8—58 pp.

§ 59.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Straßen-Polizei-Verordnung werden, soweit andere Gesetze nicht höhere Strafen anordnen, mit Geldstrafe von 1 bis 9 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haft tritt, geahndet.

§ 60.

Außerdem bleibt es der Behörde vorbehalten, in Unterlassungsfällen die erforderlichen Arbeiten auf Kosten der Säumigen im polizeilichen Exekutivwege zur Ausführung zu bringen.

Diese Straßen-Polizei-Verordnung tritt nach vorschriftsmäßiger Bekanntmachung sofort in Kraft, damit treten außer Kraft neben der bisherigen Straßenordnung, Abteilung B der Bau-Polizei- und Straßenordnung vom 30. Juli 1869, sämtliche Lokal-Polizeiverordnungen, welche mit der vorstehenden im Widerspruch stehen, durch dieselbe ergänzt oder ersetzt werden.

Gevelsberg, den 29. März 1887.

**Ortspolizeibehörde:**

Knippschild, Bürgermeister.

---

Obiger Auszug aus der Straßen-Polizei-Verordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß die Polizeibeamten angewiesen sind, irgendwelche Uebelstände dieser Art sofort zur Anzeige zu bringen.

Gevelsberg, den 6. Dezember 1921.

**Die Polizei-Verwaltung: Müller.**


**Keine Wanze mehr!**

Nur mit Wortlaut zu ersteben. Beseitigt vollständig. Flecken nicht, macht keine Flecken. Flasche Mk. 3.—. Nur echt bei

Drogerie A. Schmermund, Mittelstraße 58.



**Knorr Hafermehl!** hat reichen Gehalt an Eiweiß und blutbildenden Nährsalzen und ist **wohlschmeckend and nahrhaft**


## Bekanntmachung.

Infolge der für das rheinisch-westfälische Kohlengebiet vom Reichskohlenverband am 17. November 1921 beschlossenen Erhöhung der Kohlenpreise und infolge der am 1. Dezember 1921 stattgefundenen Erhöhung der Eisenbahnfrachten, der Steigerung der Transportarbeiterlöhne, Fuhr- und Futterkosten usw. werden von der Kohlenkommission nach Anhörung der Vertreter der Verbraucher- und Händlerschaft unter Aufhebung der Höchstpreisverordnung vom 20. September 1921 nachstehende folgende Höchstpreise mit Wirkung ab 1. Dezember 1921 festgesetzt:

1. **Für mit der Bahn hereinkommende:**

| | | |
|---|---|---|
| Bestmelierte Fettkohle | p. Ztr. | 31.30 |
| Stücke Fettkohle | „ | 35.60 |
| Nußkohlen 1, 2 u. 3 Fettkohle | „ | 36.20 |
| Eßnuß 1 u. 2 | „ | 39.50 |
| Eßnuß 3 | „ | 37.70 |
| Anthrazit Nuß 1 u. 3 | „ | 39.30 |
| Anthrazit Nuß 2 | „ | 45.— |
| Eiform und Vollbriketts | „ | 36.50 |
| Braunkohlenbriketts | „ | 19.60 |
| Brechkoks 1 u. 2 | „ | 43.60 |
| Brechkoks 3 | „ | 41.10 |
| Grobkoks | „ | 36.90 |

Die Preise verstehen sich für unmittelbar vom Bahnwaggon den Verbrauchern zugehende Mengen, sowie für den Kleinverkauf ab Lager der Händler. Für unbewirkte Anlieferung ab Lager der Händler erhöht sich der Preis um 1.80 Mark pro Zentner. Für Vorspann erfolgt eine Erhöhung des Preises um 55 Pfg. pro Zentner.

2. **Landabsatz:** (auf dem Landwege von den Zechen hereingeholte Kohlen).

| | | |
|---|---|---|
| **Von Zeche Trappe** | | |
| direkt zugefahren bis Porzen | p. Ztr. | 31.70 |
| frei Haus bis Schnellmark | „ | 32.40 |
| bis Hackenberg, Kruln, Rhein Bahn | „ | 33.10 |
| ab Händlerlager in Gevelsberg | „ | 36.40 |
| „ „ Vogelsang | „ | 34.80 |
| **Von Zeche Deutschland** | | |
| direkt zugefahren frei Haus | p. Ztr. | 30.80 |
| ab Händlerlager | „ | 33.70 |
| Vom städt. Lager Bahnhofstr. Förderkohle der Zechen Trappe und Deutschland nur in einzelnen Zentnern | „ | 35.80 |
| Vom städt. Lager Dörranstalt Brennorf auch in Fuhren | „ | 19.— |

Die Ausgabe von Torf erfolgt nur Mittwoch und Samstags vormittags. Gutscheine sind vorher auf der Ortskohlenstelle einzuholen.

Wegen der übrigen Landabsatzpreise von Ruhrkohlen wolle man jeweils bei der Ortskohlenstelle Auskunft einholen.

Nußkohlen z. B. von Zeche Bruchstraße kosten heute ab Zeche p. Ztr. 28.— hinzu kommt pro Zentner 1.28 Mark Wegegeld, sowie der Satz besonders zu vereinbarende Fuhrlohn.

Gevelsberg, den 6. Dezember 1921.

**Ortskohlenstelle.**


**Asthma ist heilbar!**

Bronchialkatarrh, Lungenleiden, Keuchhusten, Keuchhopfleiden finden schnelle und sichere Hilfe durch Spezialbehandlung, System Dr. med. K. Olpe.

**Eröffnung: Donnerstag, 8. Dez.**

Sprechstunden täglich von 10—1 und 2—4 Uhr in Elberfeld, Rheinischer Hof, Zimmer 3 I. Etg., Kolonie 62 Nähe Döppersberg. Dr. med. Bahrmann, prakt. Arzt



**Grosser Ausverkauf**

in

**Schlüpfern, Covercoats, Paletots, Lodenmänteln, Gummimänteln, Anzügen**

für

**Herren, Burschen und Knaben**

finden Sie noch in

**Rübenfelds Partiewar.-Haus**

Barmen-Rittershausen, Bredderstr. 83.



**Kaufmann** unverh., sucht

**gute Privat-Pension**

**mit voller Verpflegung,** möglichst zum 1. Januar 1922.

Briefe unter R. S. 18 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.



**Gevelsberger Schützen-Verein.**

Donnerstag nachmittag 3 Uhr:

**Antreten**

der Mitglieder im Lokal des Herrn Hohoff zur Teilnahme an der Beerdigung des verstorbenen langjährigen Mitgliedes

**Wilhelm Großbach.**

Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

**Der Vorstand.**

Knaus' Fluß, möglichst Schützenhut und Vereinsabzeichen.



**Sparkasse der Stadt Gevelsberg und des Amtes Ennepe.**

Donnerstag, den 8. Dez. nachmittags 3 Uhr:

**Sitzung**

der Verwaltung im Spa kassenlokale.



**Wand-sprüche**

mit der Hand gebrannt und bemalt, in geschmackvollen Ausführungen und allen Größen empfiehlt als

**Weihnachtsgeschenk**

**Ad. Strathmann**

Inh.: J. Knappe

**Gevelsberg**

Mittelstraße 67.



**Leberthran-Emulsion**

bestes Nähr- und Kräftigungsmittel für Kinder und Erwachsene empfiehlt

**Drogerie Theisen**

Milspe, Vörder Str 48.



**Kaufe**

jeden Posten rohe

**Kaninfelle.**

**Zahle**

bis Mk. 10.- pro St.

**Julius Schmitt**

Mittelstr. 58



**Eßzimmereinrichtung.**

1 eich. Büfett,
1 eich. 4-zug Tisch,
8 eich. Stühle,
1 eich. Uhr,
1 eich. Serviertisch,

1 mahag. Nachttisch mit Marmorplatte,
1 Kinderschaukel, 2-sitzig,
1 Kaffeeservice (f. 12 Pers.)
zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsst.

Umständehalber eine fast neue

**Klub-Garnitur**

(Pegamoid-Leder) Sofa mit 2 Sesseln, billigst zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsst.

1 fast neuer, gebrauchter

**Kamin-Ofen,**

Dauerbrenner, preiswert zu verkaufen. Näheres Brüderstraße 15, part.



**Es lohnt sich sehr**

die Schaufenster, sowie Innenreklame der

**Adler-Drogerie Herm. Fischer**

**in Milspe zu besichtigen.**

Spezialgeschäft für Weihnachts- u. Festgeschenke.

Weine, Cognak, Rum, Liköre, Sekt. — Parfüm in prachtvollen Ausstattungen, sowie auch lose ausgewogen in jeder gewünschten Menge und Art, wie Rose, Veilchen, Heliotrop, Maiglöckchen, Moschus, Reseda, Flieder, Patschuli etc. (sehr preiswert und hervorragend gut). — Große 3 Pfennige, lose und in geschmackvollen Geschenk-Kartons auch feine Geschenk-Kartons lose zum Selbsteinfüllen. — Haarschmuck, alle Artikel zum Rasieren: Rasierpinsel, Rasierapparate, Rasierklingen, Rasierseifen, Rasierspiegel mit Vergrößerungsglas. — Alle Artikel zur Haar-, Haut- und Zahnpflege. — Nähr- und Kräftigungsmittel aller Art. — Prachtvolle Artikel für den Weihnachtsbaum: Kerzen aller Art, u. a. echte Wachskerzen, Kerzenhalter, Lametta, Pfeifenputzer usw. — Süßigkeiten aller Art, wie Pralinen, Kakes, Bonbons, Schokolade, Schokoladenpulver (fertig zum Gebrauch, Pfund 16 Mk.) — Toilettegegenstände in großer Menge, prachtvolle weiße Sachen. Photographieapparate mit allem Zubehör. — Backpulver, Gewürze, Zutaten aller Art zum Backen. — Bronzen, Bronzetinktur, Bronzepinsel.

Telefonstelle der Straßenbahn. Telefon 607. Ecke Voerder- u. Friedrichstraße.



**Sparkasse der Stadt Gevelsberg und des Amtes Ennepe**

zu Gevelsberg.

Kassenstunden: 8—1 Uhr.

Reichsbankgirokonto —, Konto bei der Landesbank in Münster, Postscheckkonto Cöln Nr. 16767 und Hannover Nr. 57603.

**Hauptstelle:** Gevelsberg, Rathaus, Zimmer 8. Fernspr. 400
**Zweigstelle:** Vogelsang, Hagener Str 316, Fernspr. 997.
**Zweigstelle:** Milspe, Voerder Str. 21. Fernsprecher 751.

Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung. Anlagestelle für Mündelgelder. Ausgabe von Heimsparbüchsen. Einziehung von Spareinlagen.

Eröffnung von Depositen- und Konto-Korrent-Konten mit Giro- und Scheckverkehr und Kreditgewährung gegen Sicherstellung. Ausführung von Daueraufträgen, gebührenfreie Zahlung von Steuern, Mieten, Schulgeld und dergl. für Girokunden.

Einziehung von Schecks und Wechseln. Ausgabe von Reisekreditbriefen. Stellung von Accreditiven.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren (offene und verschlossene Depots). An- und Verkauf von Wertpapieren, Vermietung von Schrankfächern.

Beleihung von Wertpapieren und Sparbüchern.

Ausgabe von Hypotheken-, Faustpfand- und Bürgschafts-Darlehen.



**Hotel „Zur Traube"**

Hagener Str. Bes.: H. Reuter. Fernruf 24.

**Bestes Haus am Platze.**

Gute Küche. ff. Getränke.

Angenehmer Aufenthaltsort für Reisende.

Bestrenommiertes allen vornehm eingerichteter Likör- und Weinstube.



Mehrere

**Pließer**

für sofort gesucht.

**Herm. Schulte,**

Körnerstr. 19.



**Zeichner**

für die Modellaufnahme und Kommissions-Eintragung gesucht.

**Hulhwerke,**

G. m. b. H.



Wir suchen für sofort oder zum 1. Januar eine

**junge Dame**

für unsere Korrespondenz hätte, welche die Korrespondenz nach Diktat und selbständig flott und sicher erledigen kann. Flottes Stenographieren u. Maschinenschreiben Bedingung.

Briefe mit Gehaltsansprüchen an die Firma

**Carl Dan. Peddinghaus**

Kom.-Ges.

Altenvoerde i. W.



Suche zum baldigen Eintritt ein

**Dienstmädchen,**

welches schon im andern Haushalt tätig war und zu Hause schlafen kann, bei gutem Lohn.

Atelier Photograph Knebel, Kölner Straße 10.



**Fräulein,**

der Stenographie und des Maschinenschreibens kundig, für Anwaltsbüro in Hagen gesucht. Zuschriften mit üblichen Anlagen sind zu richten unter R A 200 an die Geschäftsst. d. Bl.



**Mädchen**

für leichte Beschäftigung sucht

**Jul. Kalthoff Söhne.**



**Tüchtig. Mädchen**

für Geschirrspülen gesucht bei hohem Lohn sofort gesucht.

**Mittelstraße 67.**



Beamter sucht

**Kost und Logis**

bei anständigen Leuten gegen gute Bezahlung. Briefe u. Nr. 65 an die Geschäftsst. d. Bl.



Besserer Herr (Ingenieur) sucht mit

**möbliert Zimmer.**

Gefl. Offerte unter M. K. 23 an die Geschäftsstelle erbet.



Gut erhaltener

**Zimmerofen**

zu verkaufen.

**Hugo Hembeck,**

Rosenhügler Str. 23.



Zu verkaufen:

1 mass. eich. Sofa, gut, geeignet für Konsumzwecke u. eine 2-schläf. Bettstelle mit Matratze.

Kath. Wittener Str. 61.



**lebende Gänse**

à Mk. 140.— bis 160.

**Wild u. Geflügel**

auch Speisekartoffeln

**G. Düchtel,**

Hasp nach Milspe Straße





Erhielt heute eine Ladung hochträchtiger Kühe meiner

**Kühe**

und lade ich Käufer hierzu ein.

**David Gumprich,**

Vörder Str. 58.

Tel. 2782



Fast neues dampf.

**Kinderbett**

zu verkaufen. Näheres Voerder Straße.



**Große Puppe**

mit echtem Haar, voll bekleidet, Kleider dazu, zu verkaufen. Hastingshauser Str. 11.



**Puppenwagen**

mit Gummirädern zu kaufen gesucht. Preisangebote unter A. B. 85 a. d. Geschäftsst.



**Deutscher Schäferhund**

sehr wachsam, zu verkaufen.

**Hulhwerke.**

Meldungen b. Pförtner

# Beilage zur Gevelsberger Zeitung

Nr. 288 — Mittwoch, den 7 Dezember 1921. — 44. Jahrgang


## Amerikanische Lebensmittelgaben.

Auf Anregung und unter Mitwirkung des Central Relief Committee hat das Deutsche Rote Kreuz die Einrichtung von Kleiderpaketen neben den schon bestehenden Nahrungsmittelpaketen übernommen. Bestellungen auf diese Pakete können nur von amerikanischer Seite aus erfolgen und zwar in derselben Form wie auf die Nahrungsmittelpakete. In Deutschland kommen die Pakete daher nur als Liebesgaben zur Verteilung und können hier nicht käuflich erworben werden. Für die deutsche Volkswirtschaft sind die Pakete deshalb von besonderer Bedeutung, weil sie in Deutschland selbst hergestellt und verwandt werden, ihre Bezahlung aber durch ausländische Mittel erfolgt, und Ueberschüsse, die aus ihnen in Amerika und Deutschland erzielt werden, zur Linderung der deutschen Notstände verwendet werden. Aus diesem Grunde ist es auch dringend zu empfehlen, daß jeder, der in den Vereinigten Staaten Verwandte oder Freunde hat, diese auf die Möglichkeit, Kleiderpakete durch das Central Relief Committee 247 East Street Newyork zu bestellen, verweise, denn selbstverständlich können durch diese Pakete nicht nur Privatpersonen, sondern auch die schwerbedrohten und große in Bezug auf Wäsche und Kleidung äußerst bedürftigen Anstalten und Einrichtungen der deutschen Wohlfahrtspflege wirksam unterstützt werden. Das Central Relief Committee nimmt einstweilen Bestellungen auf sechs verschiedene Pakete entgegen:

Paket 1: Erstlings-Ausstattung, enthaltend 68 Gegenstände, darunter 6 Hemdchen, 10 Windeln, 3 Strickjäckchen, 1 Gummiunterlage, usw.

Paket 2: Knaben-Ausstattung, enthaltend 21 Gegenstände, darunter 3 Tagshemden und Trikots, 1 Sweater, 1 Soffhose, 1 Waschanzug, usw.

Paket 3: Mädchen-Ausstattung, enthaltend 24 Gegenstände, darunter 3 Tagshemden, 2 Unterröcke, 1 Wollkleid, usw.

Paket 4: Haushaltung, enthaltend 24 Gegenstände, darunter 2 Bettbezüge, 2 Laken, 6 Handtücher, usw.

Paket 5: Männer-Ausstattung, enthaltend 32 Gegenstände, darunter 1 wollene Unterjacke, 3 Hemden, 6 Taschentücher, usw.

Paket 6: Frauen-Ausstattung, enthaltend 23 Gegenstände, darunter 1 wollenes Kleid, 1 warmer Unterrock, 4 Paar wollene Strümpfe, usw.

Die Zustellung geschieht durch Paketpost.

## Wo sind . . . ?

In der „Bergischen Volkstimme" wird das alte Lied von der Technischen Nothilfe als einer Streikbrecher-Organisation herunter geleiert. Es lohnt sich nicht, auf diese wie ähnliche Angriffe einzugehen, da der gemeinnützige, politisch und wirtschaftlich neutrale Charakter der Technischen Nothilfe für den Unterrichteten kaum weiter Beweis ist. Nur auf eine in der „Volkstimme" aufgeworfene Frage möchten wir hier erwidern: Es wird da gefragt, wo die infolge eines Streiks gesperrungen Gaswerke und gestandene Hochöfen aufzuweisen seien? Zur Antwort einige Beispiele, die auf den einleitungen Erklärungen der betroffenen Werksanlagen fußen:

Im Hüttenwerk „Rote Erde" bei Aachen war Ende Oktober 1920 ein Streik ausgebrochen. Notstandsarbeiten wurden verweigert. Folge: 2 Martinöfen froren ein, ein

**Schaden von 2—3 Millionen**

entstand, weil Aachen im besetzten Gebiet liegt, wo bekanntlich die Technische Nothilfe von der Besatzungsbehörde nicht geduldet wird.

**Demgegenüber gelang es zum Beispiel bei dem Generalstreik in Kalidor im November 1920, wo die Arbeiter die Verrichtung der Notstandsarbeiten abgelehnt hatten, der Technischen Nothilfe, die Oefen und Retorten, die durchzubrennen drohten, zu erhalten, einen Schaden von 300 000 Mark zu verhüten und vor allem die Arbeiterschaft vor einem halben Jahre Arbeitslosigkeit zu bewahren, was unvermeidlich gewesen wäre bei notwendiger Instandsetzung von Retorten und Oefen.**

**In Königsberg hatten im September 1920 anläßlich des Streiks die Arbeiter das Gaswerk in so planloser Weise verlassen, daß die Betriebsingenieure**

**für etwa 100 000 Mark Gas ausströmen**

lassen mußten, um eine Explosion zu verhüten. Wäre die Technische Nothilfe nicht eingesetzt worden, dann wären auch noch die beiden im Betriebe befindlichen Ofenblocks im Werte von mehreren Millionen Mark zum Erkalten gekommen.

**Beim Berliner Generalstreik im März 1920 konnte die Nothilfe in Tegel mangels Schutz gegenüber gewalttätiger Bedrohung nicht einsetzen, was zur Folge hatte, daß die Retorten des Gaswerks erkalteten und zersprangen. Ueber den dadurch entstandenen Schaden kann sich die „Volkstimme" vertraulich beim Magistrat Berlin erkundigen. Es wird ihr aber vielleicht auch noch bekannt sein, daß damals im Zusammenhang mit der Nichtverrichtung der Notstandsarbeiten in den Gaswerken die umfangreiche**

**Explosion**

in Alt-Moabit eintrat, da das Eintreten von Luft in die nicht mehr unter Druck befindliche Gasröhrenleitung zur Bildung von explosivem Knallgas geführt hatte.

## Hungerfilm und Schlemmerei.

Die Feier des vierten Jahrestages der bolschewistischen Revolution wurde von der Sowjetgesandtschaft in Reval festlich begangen. Anwesend waren auch die Vertreter der estnischen Kommunisten. Es gab wie gewöhnlich Reden und dann wurde den Gästen noch der bolschewistische Film „Der Hunger" vorgeführt. In erhöhter Stimmung setzte man sich, nachdem die bolschewistischen Gastgeber in dieser liebenswürdigen Weise für die Anregung des Abends ihrer Gäste gesorgt hatten, an die reichbesetzte Tafel.

Doch da geschah etwas Unerwartetes, das so ganz und gar nicht in das kommunistische Programm hineinpaßte. Wie nämlich das Revaler Blatt „Tallinna Teataja" berichtet, stand der Sekretär des Zentralrates der estnischen Gewerkschaften auf und protestierte dagegen, daß die bolschewistischen Diplomaten, die sich als Vertreter der Arbeiter und Bauern aufspielen, in der Völkerei die arg geschmähte Bourgeoisie noch übertreffen und der Westeuropäischen Arbeiterschaft die Spartenpreise aus der Tasche zögen, angesichts um die Hungersnot des russischen Volkes zu lindern, in Wirklichkeit aber, um Hungerlöhne zu demonstrieren und sich im selben Augenblick den Mund mit den erlesensten Leckerbissen vollzuschlagen. Er forderte die Anwesenden auf, das bolschewistische Gastmahl zu verlassen.

Ein großer Teil der estnischen Gäste schloß sich seinem Beispiel an. Die bolschewistischen Diplomaten ließen sich aber dadurch in ihren Tafelfreuden nicht im geringsten stören. Es wurde fortgefolsen . . . .

## Puppen als Filmdarsteller.

Es ist an sich nichts Neues, tote Gegenstände im Film wie lebende Wesen auftreten zu lassen, und wir haben manche scherzhafte Licht- und Schattenspiele gesehen, in denen sich die Stühle und Tische automatisch bewegten, Hüte und Kleider von selbst in den Schrank oder an den Kleiderrechen flogen, Betten im Zimmer herumtanzten, Messer und Gabeln das Brot und sonstige Speisen ohne menschliche Hilfe zerteilten usw. Wie das praktisch ausgeführt wird, ist bekannt. Wenn ich z. B. einen Stuhl durch ein Zimmer wandern lassen will, so nehme ich seine erste Stellung photographisch auf, dann rücke ich ihn ein Stückchen weiter, photographiere ihn in dieser Stellung, gehe wieder einen Schritt weiter und so fort. Bei der Vorführung wird dann der Film schnell abgerollt, so daß man nicht die einzelnen Phasen der Aufnahme, sondern den Stuhl in Bewegung sieht. Es ist dies eine durch die schnelle Abrollung der Reihenaufnahme hervorgerufene optische Täuschung. Genau so verfuhr man bisher, wenn man Puppen in einem Film auftreten ließ. Man hatte sie nur in verschiedenen Stellungen aufzunehmen, um durch schnelles Abrollen des Filmes ihre Bewegung vorzutäuschen.

Jetzt aber kommt etwas ganz Neues; man läßt Puppen, die sich tatsächlich, und zwar infolge eines inneren Mechanismus bewegen, allein oder zusammen mit Menschen auftreten. Man wird sich vorstellen können, daß auf diese Weise neue eigenartige Effekte und wahrscheinlich höchst drollige Wirkungen erreicht werden. Diese Filmpuppen sind amerikanischen Ursprungs, aber wahrscheinlich werden wir derartige Vorführungen auch sehr bald in Deutschland sehen. Ein Filmunternehmer in Chicago soll, wie die „Kinotechnische Rundschau" nach einer amerikanischen Quelle berichtet, auf diesem Gebiete ganz Hervorragendes leisten. Die Verwicklichung der Idee war außerordentlich schwierig, denn die Puppen müssen sich doch einigermaßen menschlich bewegen, um das Publikum mehrere Akte hindurch fesseln zu können. Die größte Schwierigkeit besteht aber darin, die Puppen zugleich mit Menschen handelnd auftreten zu lassen, wobei zu berücksichtigen ist, daß sie nur die normale Größe haben. Sie können lachen, weinen, die Stirne runzeln und ähnliche mimische Bewegungen ausführen! Die Mühne, die Möbel, die Kleider sind den Größenverhältnissen der Puppen angepaßt. Um natürliche Bewegungen zu erreichen — denn es handelt sich ja hier um ein in allen Teilen wohldurchdachtes Kunstwerk — ist der Mechanismus genau nach der Uhr gemessen und eingestellt worden. Man vergegenwärtige sich z. B., daß die Bewegungen einer Hand oder des Armes bei Menschen von bestimmten Gemütserregungen abhängen oder auch von bestimmten Absichten. Beim Schauspieler, der doch immer nur Menschen darzustellen hat, dessen Gemütsbewegungen und Eigentümlichkeiten ihm nicht fremd sind, ist dies verhältnismäßig einfach — vorausgesetzt natürlich, daß er die für die mimische Kunst erforderlichen Fähigkeiten besitzt. Treten aber bewegliche Puppen auf, so muß man den Mechanismus dem ganzen Verlauf einer abwechslungsreichen Handlung anpassen, und zwar nicht in einer Figur, sondern in einer ganzen Anzahl handelnder Puppen! Das ist gewiß eine äußerst schwierige Aufgabe, namentlich wenn die gleichzeitige Mitwirkung lebender Personen Berücksichtigung finden soll. Um dies klar zu stellen, wird folgendes Beispiel mitgeteilt: Der Held und die Heldin des Filmes (Puppen) haben sich verirrt — d. h. im buchstäblichen, nicht etwa im übertragenen Sinne des Wortes. Man sieht, wie sie die nicht ganz zwei Meter hohe Böschung einer Landstraße erklimmen; auf der Straße kommt gleichzeitig ein Farmer daher. In dem Augenblick, wo die Puppen oben sind, ist auch der Farmer angelangt, und nun rufen die Puppen den Farmer an. Sie brauchen zum Erklimmen der Böschung genau 30 Minuten, und ebenso lange muß der Farmer aufwenden, um aus dem Hintergrunde nach vorn zu kommen. Die Aufnahme soll nach mehrfachem Probieren gut gelungen sein. Wie das möglich ist, ohne daß der Farmer unnatürliche Bewegungen macht, ist kaum vorstellbar. Und hier handelt es sich doch um eine einfache Bewegung, nicht um eine erregte Szene.

Solche Berichte sind in der Regel unklar und enthalten nicht selten reklamehafte Uebertreibungen, oder es fehlen wesentliche Angaben, um sich in technischer Hinsicht ein Bild von der Sache machen zu können. Ich bin aber überzeugt, daß die Filmpuppen auch bei uns bald über die Leinwand gehen werden, und dann können wir sehen, wieviel Wahres an der Sache ist, und was die amerikanische Phantasie hinzugedichtet hat. Jedenfalls ist die Idee sehr originell, und es kommt nur noch darauf an, ob der Erfolg dem großen Aufwande entspricht.

Fr. Hth.

## Unfug in der Filmreklame.

In Berlin wird eine Art Steckbrief verbreitet, der mit der Ueberschrift „10 000 Mark Belohnung" und zwei Bildern, einer Dame und eines Herrn, versehen ist. Der Text enthält das Signalement einer Tänzerin und eines Ingenieurs, die unter dem dringenden Verdacht ständen, durch Falschspielen die Spielbank von Monte-Carlo um sehr erhebliche Beträge geschädigt zu haben. Erst bei genauerer Betrachtung der Unterschrift „Die Direktion, i. A. Tropa Garda" wird man darüber aufgeklärt, daß es sich um eine Filmreklame handelt. Doch werden viele die Unterschrift nicht beachten und die Reklame für einen wirklichen Steckbrief halten, woraus den darauf sich spekulierenden Künstlern oder Personen, die ihnen ähnlich sehen, leicht große Unannehmlichkeiten entstehen können. Außerdem zeugt es nicht gerade von einem guten Geschmack in einer Zeit, wo ständig Steckbriefe an den Anschlagsäulen veröffentlicht werden, die Zahl der Steckbriefe durch derartige Reklamen zu vermehren. Es entsteht in die Gefahr, daß dem Signalement wirklicher Verbrecher schließlich nicht mehr die nötige Beachtung geschenkt wird.

Erst kürzlich ist ein Kinodirektor in Bremerhaven wegen einer ähnlichen Reklame zu einer Geldstrafe von 500 Mark verurteilt worden. Er hatte eine Anzeige über den bekannten Film „Das rote Plakat" in der Form eines Steckbriefes in die Tageszeitungen einrücken lassen. Um der Berufungsinstanz wurde er allerdings freigesprochen; ob aber der in mitgeteilte Berliner Fall ebenso milde beurteilt werden würde, ist eine andere Frage. Meines Erachtens muß das Publikum, das die Behörden bei Bekämpfung von Verbrechern zu unterstützen bemüht ist, gegen eine derartige Irreführung unterstützt werden.

In dem oben mitgeteilten Bremerhavener Falle sagt die Berufungsinstanz: Grober Unfug liegt vor wenn den äußeren Bestand der öffentlichen Ordnung unmittelbar verletzende Ungehörlichkeiten begangen werden, durch welche das Publikum im allgemeinen belästigt wird. Eine derartige Ungehörlichkeit liegt in der obigen Reklame nicht. Von einer allgemeinen Belästigung des Publikums und von einer Störung des öffentlichen Friedens im allgemeinen kann, besonders bei der Fassung der Anzeige, die ohne weiteres ihren Zweck erkennen ließ, gar keine Rede sein."

Der Wortlaut der gesetzlichen Bestimmungen scheint also nicht auszureichen, einen derartigen

## Schafreste.

Von Dr. Siegfried Sieber-Aue.

Deutschland, heute so arm an Wolle, besaß einst eine hochberühmte Schafzucht. Damals blühte auch der Schäfer, und besonders seit dem 18. Jahrhundert, als die Schäfer nicht mehr zu den verachteten Ausgestoßenen wie Schinder, Totengräber, Nachtwächter, Fronvögte usw. gezählt wurden, traten sie zu Innungen zusammen und feierten Feste, die sogar in der Rokokozeit vorbildlich für die Veranstaltungen der Hofgesellschaften waren. Manche dieser Feste haben sich bis ins 19. Jahrhundert erhalten. Der Schäfertanz zu Rothenburg a. d. T. war besonders berühmt. Am Barbaloménustage hielten die Schäfer einen Umzug durch die Stadt, enthaupteten feierlich eine Gans, veranstalteten Mahl und Reigen und warfen dabei Pfeffernüsse unter die Zuschauer. Am gleichen Augusttage tanzten die Schäfer zu Gera, Almenau und Blankenhain. In Stadtilm fand das letzte derartige Fest 1800 statt. Dazu war eine Fichte aus dem Walde geholt, mit bunten Bändern geschmückt und in einem Kreis junger Tannen aufgestellt. Beim Umzug schritt ein Schäfer mit einem Gl'el voraus, zwei andere mit Stäben geleiteten einen Hammel um die Fichte und fingen dann ein Fechterspiel an, wobei der erste mit dem Rücken des letzten schlug, die andern aber mit ihren Stäben Prügel austeilten. Dieser Scherz wurde vor der Schloßherrschaft, beim Pächter und Amtmann wiederholt, und letzterer erhielt den Hammel geschenkt. Später folgte ein Tanz um die Fichte; der letzte Tänzer schlug mit einem Beil nach ihr, bis sie umstürzte und ein Wettlauf um den abgehauenen Wipfel als Preis beschlossen das Fest. Schäferstäbe hielten auch die schlesischen Schäfer beim Verkauf ihrer Wolle auf dem Wollmarkt in Breslau ab.

In Markgröningen in Schwaben tanzten die Schäfer im Schloßhofe u. hielten Wettrennen, wozu ein Hammel, Schnupftücher, Strümpfe und Schnürbrüste als Preise ausgesetzt waren. Die Schäfermädchen nahmen am Wettlauf teil und tanzten dann mit ihren Burschen. Ein solcher Schäferlauf war auch in Wildberg in Württemberg im Herbst üblich. Hier führten die Schäfer im Umzug sogar die Stadtfahne sowie eine Schäferstandarte mit, und beim Wettlauf der Mägde trugen diese gefüllte Wasserkübel, während die Burschen als Sackhüpfer auftraten. Aehnlich ging es in Urach zu. In Breiten in Baden aber fand das Fest am 10. August, dem Laurentiustage, statt und war durch Gottesdienst eingeleitet. Bei Schäferhochzeiten im Hannöverschen war ebenfalls Hammellaufen beliebt. Der Bräutigam setzte ein starkes Tier als Preis, die Mädchen schmückten es mit Bandern, und während der Sieger den Hammel erhielt, suchten die andern wenigstens etwas von den Bandergewinden zu erhaschen. Wer gar nichts aufweisen konnte, mußte Branntwein stiften, und der Letzte im Laufe mußte einen schweren Holzklotz ins Hochzeitshaus schleppen. Der glückliche Gewinner aber wurde auf einer Mistbahre ins Wirtshaus getragen, und die Dorfjugend suchte ihn unterwegs mit Nadeln zu stechen.

## Das schrecklich teure Buch.

Von Oskar Schwär.

Ich hatte mir wieder ein schönes Werk eines bekannten deutschen Romanschriftstellers angeschafft. Der dicke Band lag auf dem Tische meines Zimmers. Mein Freund, der mich besuchte, besah ihn, blätterte, stieß auf die Preisauszeichnung.

„Vierundzwanzig Mark. Mensch, dafür kaufte man so früher die halbe Welt!"

„Und heute?" Es reizte mich schon lange, die Behauptung von den hohen Buchpreisen ad absurdum zu führen. Und also sagte ich diesmal nicht einfach das Bequemlichkeits-Ja. „Und heute?" wiederholte ich. „Heute erhältst du auch noch eine ganze Welt dafür! Denn dieses Buch hier ist eine Welt, bevölkert von lebendigen Menschen. Wenn du willst, lasse ich dich gern eine halbe Stunde lesen. Du würdest das Buch nicht so leicht wieder aus der Hand legen! Und nun denke: vierzig bis fünfzig Stunden edelsten Genusses bietet es dir! Wie billig! Rechne dir einmal aus, was dich eben so viele Stunden Theater, Konzert, Kaffee, Gastwirtschaft, Kegelbahn, Bahnfahrten, Ausflüge und was du sonst willst und genießt, kosten! Aber die Rechnung stimmt ja noch garnicht! Ein Werk wie dieses schöpft man auf einmal nicht aus. Man liest's wieder, verdoppelt sich den Genuß, die Stunden des Genusses. Und da denke ich noch gar nicht an den Dichter, was ihn selbst das Werk kostete; denn der schreibt nicht bloß mit Tinte, der schreibt auch mit Herzblut, mit Lebenssaft, er gibt sich, gibt seine Kraft. Und der dies alles kauft — zahlt lumpige vierundzwanzig Mark!"

Im Eifer war ich mit meine Zigarre an die Tischkante gestohen, die Glut zerfloß und sie durchsengte mein Hirn. Und also fuhr ich fort: „Dieser Stummel ist der letzte von acht Zigarren, die ich mir vor einer Woche kaufte. Da brachte ich mir auch die beiden Reklam-Bücher dort mit, jedes hat vier Nummern. Es sind „Sternsteinhof" und „Schandfleck" vom alten guten Anzengruber, zwei Werke, die ich dir nicht zu preisen brauche. Es kostet jedes knapp fünf Mark. Und die Zigarren! Genau so viel!"

Der Freund stutzte. „Nun also, mein Lieber! Schrecklich teuer sollen die Bücher sein? „Der Sternsteinhof", „Der Schandfleck" — Stück für Stück — vier Zigarren! Sind da die Bücher nicht spott- — nein, grabezu beleidigend billig?"


Lederwaren, wie alle anderen Artikel kaufen Sie am vorteilhaftesten bei Wilhelm Strauss, i. m. b. H., Gevelsberg. Verlangen Sie Gr.-Schaufenster-Nr. 1.

Mißbrauch zu unterdrücken. Umsomehr scheint es mir angebracht, die betreffenden Unternehmer darauf aufmerksam zu machen, daß eine derartige Reklame sehr unschicklich und wenig geeignet ist, ihr Kino in ein günstiges Licht zu rücken. Fr. Hth.

## Der Waldmensch von Sumatra.

In der Frage, ob in den Wäldern der Insel Sumatra als Zwischenstufe zwischen Mensch und Affe noch der sogenannte Waldmensch vorkommt, waren sich die Gelehrten selber nicht einig. Ein neues Zeugnis für das Vorhandensein dieses rätselhaften Lebewesens kommt nun aus Niederländisch-Indien, wo genaue Kenner des ostindischen Archipels in dortigen Blättern die Ergebnisse neuer Forschungen über den Waldmenschen veröffentlichen.

In den gewaltigen Mipah-Palmenwäldern an den Ufern der breiten Ströme, die sich von der Tigerinsel aus in die große Salzwasserbucht gegenüber Baka ergießen, lebt demzufolge noch heute der „Sedapat", das höchststehende Tier, der tiefststehende Mensch. Wenn der Malaie im leichten Kanu am sumpfigen Saum der Palmenwälder leise entlanggleitet, hört er bei Ebbe in den kleinen Nebenflüssen mitunter ein Klopfen wie von Steir an Stein. An den Ufern, wo das abfließende Wasser die Muscheln zum Vorschein kommen läßt, sieht man dann zuweilen ein nacktes Wesen stehen, das zwei Muscheln aneinander schlägt, um sie zu zerbrechen.

Es ist die Gestalt eines Menschen, jedoch ist der fahlfarbene Körper fast gänzlich mit wolligen Haaren bedeckt. Vom Kopf herab hängen lange bräunliche Haarsträhnen, die das Gesicht nahezu völlig verdecken. Streicht er sie vom Munde weg, um den Inhalt der Muschel zu verzehren, so kommt ein richtiges hageres Menschenantlitz zum Vorschein. Kaum hat aber der Waldmensch den Beobachter erblickt, springt er mit erstaunlicher Behendigkeit ins Gebüsch und verschwindet. Wenn man dann seinen Spuren folgt, kann man feststellen, daß sie denen eines Menschen ähneln und nur die Ferse etwas weiter nach vorn gerichtet scheint.

Derartige Beobachtungen sind nicht nur von malaiischen Eingeborenen gemacht worden, sondern auch von Europäern, wie beispielsweise dem Erbpächter der Insel Pulan Riman, dem Deutsch-Holländer Gustav Fischer. Alle beteuern ausdrücklich, es handle sich nicht etwa um eine Affenart, sondern der Körperlage und Beinform nach zu urteilen, um einen Menschen. Bisher hat man den seltsamen Waldmenschen nur in der erwähnten Gegend, wo die genannte Palmenart am Salzwasser gedeiht, angetroffen, während er im Süßwassergebiet der Niederungen nicht vorzukommen scheint. B.

## Turnen, Sport und Spiel.

### Deutsche Sprache für deutsches Turnen.

Die amerikanische Turnvereinigung westlicher New-York-Distrikt hat einen Brief veröffentlicht, in dem die Turnvereine aufgefordert werden, die deutsche Sprache auszuschalten. Darauf hat der Newyorker Turnverein geantwortet, daß er das Ansinnen, die deutsche Sprache durch die englische innerhalb der Vereinstätigkeit zu ersetzen, auf das entschiedenste zurückweise und seinen ganzen Einfluß bei anderen Bundesvereinen in diesem Sinne aufbieten werde. Die Turnerei sei deutschen Ursprungs, deutsch im Denken und Fühlen ihrer Gründer und, wie 1848, so sind wir auch heute fest entschlossen, jeder Zwangsherrschaft entschieden entgegen zu treten. Unsere Kinder und Kindeskinder werden es uns einst Dank wissen, daß wir ihnen Gelegenheit geben, neben der Landessprache noch eine zweite zu verstehen. Grade weil die deutsche Einwanderung vielleicht auf Jahre hinaus beschränkt wird, ist es um so mehr geboten, deutsche Sprache und Gesittung zum mindesten in den Turnvereinen zu pflegen und zu erhalten.

### Sportunfall ist Betriebsunfall.

Eine bedeutsame Entscheidung fällte der Tarifausschuß für Arbeiterfragen in der Reichsschapverwaltung. Er bestimmte, daß Arbeitern, die bei sportlichen Uebungen verunglücken, der Lohn ohne Abzug weiter zu zahlen ist, da der Sport keine vorsätzliche Selbstschädigung oder ein vertragswidriges Verhalten darstellt.

## Vermischtes.

### Ein Schüler als Muttermörder.

In Erfurt erschoß der 17jährige Sekundaner Otto Ortleb mit einem Revolver seine Mutter und dann sich selbst, weil er mit der Wiederverheiratung seiner Mutter nicht einverstanden war.

### Wertvolle Diebsbeute.

In einem Berliner Hotel wurde einer Dame ein Perlenhalsband mit 94 Perlen im Werte von vier Millionen Mark gestohlen.

### Opfer einer Panik.

In Newhaven (Connecticut) hat sich dieser Tage eine fürchterliche Brandkatastrophe in einem Lichtspieltheater ereignet. Der Ausbruch des Feuers rief unter den Zuschauern eine unbeschreibliche Panik hervor, bei der zahlreiche Personen totgetreten oder erstickt wurden. Nach dem Polizeibericht haben zwanzig Personen den Tod teils in den Flammen, teils im Gedränge gefunden. 400 Personen erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen.

### Das „stürmische Tier".

Marschall Foch ist auf einer Reise durch die Vereinigten Staaten von Amerika von einem Indianerhäuptling, der „Rote Tomahawk", empfangen und von diesem aufgefordert worden, mit ihm die Friedenspfeife zu rauchen. Dabei hat Foch den Titel „Stürmisches Tier" erhalten.

### Württembergische Riesen-Eidechsen.

In den Schichten des oberen Keuper, zwischen Schwanningen und Spaichingen, ist das Geologische Institut der Universität Tübingen mit einer umfangreichen Ausgrabung von Sauriern beschäftigt. Von den ausgestorbenen Gattungen aus der Verwandtschaft von Plet saurus und Tratosaurus fand sich in den roten Mollenmergeln eingebettet eine Unmenge von Knochen in riesenhaften Massen. Es handelt sich um die Reste der sechs bis acht Meter langen Reptilien, die als Vorläufer der im Jura und in der Kreidezeit das Festland beherrschenden Megalosaurier und der Saurepoden anzusprechen sind.

### Eine reiche Armenhäuslerin.

Im Armenhaus zu Friedrichroda starb die Insassin Löw. Die Verstorbene hat einige gemeinnützige Anstalten zu Erben ihres Nachlasses eingesetzt. Das Vermögen bestand, wie sich jetzt herausstellt, in 23 Mansfelder Kuxen, die heute einen Wert von etwa 690 000 Mark haben.

### Auf der Flucht erschossen.

Der wegen Beteiligung an einem Sprengstoffattentat seit dem Frühjahr steckbrieflich gesuchte Kommunist Richard Löse, der Donnerstag von zwei Polizeibeamten in Berlin angeschossen wurde, als er nach der Verhaftung fliehen wollte, ist kurz nach der Einlieferung in die Gefängnisabteilung der Charité gestorben.

### Explosion auf einem Dampfer.

In Messina ist der britische Dampfer „Coolgardie" mit der Flagge auf Halbmast eingelaufen, zum Zeichen, daß er Tote an Bord hatte. Das Schiff war Ende November von Marseille nach Alexandria abgefahren. Zur Ladung gehörten eine Anzahl an Deck verstauter Behälter mit Vitriol (?), von denen einer schadhaft wurde. Das ausströmende Vitriol fing Feuer und es explodierte die ganze Ladung. Die Folge war, daß zehn Passagiere getötet und ein erheblicher Teil der Bemannung schwer verletzt wurde.

## Kunst und Wissenschaft.

### Zum Brand der Lippischen Landesbücherei.

Das von Prinzessin Luise zur Lippe, Aebtissin von St. Marien und Cappel, dem Lande geschenkte Prinzessinnenpalais an der Hornschen Straße in Detmold wurde letzte Woche ein Raub der Flammen. Mit dem alten, schönen Palais wurde die Landesbibliothek, die seit 1885 in ihm untergebracht ist, in Mitleidenschaft gezogen, wurden unersetzliche und wertvolle prähistorische und ethnographische Sammlungen zerstört. Obzwar die mehr als 150 000 Bände zählenden Bestände der Landesbibliothek zum größten Teile vor der Vernichtung bewahrt werden konnten, ist der Schaden, der der Bibliothek entstanden ist, groß und kann auch nicht annähernd geschätzt werden. Der verdienstvolle Bibliothekar Prof. Dr. Anemüller sah seine Lebensarbeit binnen weniger Stunden zerstört. Denn an der Katalogisierung, an der wissenschaftlich-systematischen Ordnung der 150 000 Bände haben schon Generationen gearbeitet. Jetzt liegt das wertvolle Büchermaterial in chaotischen Haufen neben und übereinander. Die Buchhandlung und Registratur der Bibliothek konnte auch nur zum Teil geordnet aus dem brennenden Gebäude entfernt werden. Es wird unendlicher Arbeit, unendlicher Kosten bedürfen, um diesen Teil des Schadens wieder gut zu machen. Das prachtvolle Gebäude ist so gut wie zerstört. Unter den vernichteten prähistorischen Sammlungen befinden sich neben wertvollen Stücken aus anderen Teilen Deutschlands lippische Steinwaffen, Urnen, Bronzegegenstände usw. Alles, was in Lippe in den letzten Jahrhunderten gefunden worden ist, was sich im Besitze von lippischen Familien befunden hatte und von diesen gelegentlich an den naturwissenschaftlichen Verein für das Fürstentum Lippe geschenkt worden, ging verloren. Die Lippische Landesbibliothek gehört zu den ältesten Bibliotheken Deutschlands. Sie wurde 1614 von dem Grafen Simon VII. zur Lippe als „Gräfliche Bibliothek" begründet.

## Bücherschau.

**Das Notgeld als Mahnung.** Die Varusschlacht im Teutoburger Walde (9 n. Chr.) bringt die Amtsgemeinde Horn (Lippe) im Notgeldschein. Die Amtsgemeinde umfaßt mit die schönsten Teile des Teutoburger Waldes, so die weitbekannten Externsteine. Die Römer unter dem Feldherrn Quinktilius Varus wurden 9 n. Chr. durch Armin in den Schluchten des Teutoburger Waldes nach dreitägigem Kampfe völlig geschlagen. Hier beginnt der Aufstieg Deutschlands und die deutsche Geschichte! Zur Erinnerung hieran wurde auf dem höchsten Gipfel des Teutberges, Grotenburg genannt, das Hermannsdenkmal errichtet und im Jahre 1875 eingeweiht. Das 7 Meter lange Schwert Armins trägt die Inschrift: „Deutsche Einigkeit, meine Stärke, meine Stärke Deutschlands Macht." Die Amtsgemeinde bringt die Varusschlacht im Teutoburger Walde (9 n. Chr.) im Notgeldschein, um die Gedanken hinzulenken nach jenen Zeiten, wo vom Rheine her die Romanisierung Deutschland drohte. Es sind jetzt erschienen drei Scheine zu je 50 Pfg.

Schein A zu 50 Pfg. Met der grauden frechen Schnuden . . . (Als die Römer frech geworden . . .). Der Schein zeigt den Anmarsch der Römer zur Varus-Schlacht unter dem Feldherrn Quinktilius Varus. Hinter einer knorrigen Eiche lugt ein Germane mit geschwungener Keule hervor. Auf der Eiche sitzt eine Eule, was nach einer alten Volkssage Unheil bedeutet. Varus sieht die Eule, stutzt deshalb und fürchtet einen unglücklichen Ausgang seiner kriegerischen Unternehmung.

Schein B zu 50 Pfg. Herm de greip de Römer an . . . (Varus-Schlacht 9 n. Chr.). Dieser Schein veranschaulicht die eigentliche Varus-Schlacht. In einem Tal des Teutoburger Waldes überfallen die Germanen, aus den Wäldern hervorbrechend, die Römer. Man sieht Hermann, wie er seine Germanen anfeuert, das Pferd des Varus bäumt sich hoch auf, ein Durcheinander von kämpfenden Germanen und Römern, ein rasend gewordener Auerochse ist zwischen die Kämpfenden geraten, Römer stürzen ins Wasser, Raben fliegen durch die Luft.

Schein C zu 50 Pfg. Os dat Schlon nlu was leo Enne . . . (Frei, frei sind Germaniens Gauen!). Hermann kommt an der Spitze der Garmanen siegreich heim. Die Germanen haben gefangene Römer zwischen sich, ein Germane trägt auf der Schulter das Fell eines erlegten Stück Wildes. Staunend hört Thusnelda, Hermanns Weib, die frohe Kunde: Frei, frei sind Germaniens Gauen!

Diese Scheine werden nach besonders für die Amtsgemeinde angefertigten Gipsmodellen hergestellt, wodurch eine hochkünstlerische, reliefartige Wirkung erzielt ist. In dieser Art der Ausführung stehen die Scheine einzigartig da. Die Scheine zeigen auf der anderen Seite das Hermannsdenkmal neben dem üblichen Text mit Wertbezeichnung. —

Schein D zu 3 Mark: (Erscheint Mitte Dezember ac.) Der Schwur des deutschen Volkes am Hermannsdenkmal. Einig! Einig! wollen wir sein! Dieser Schein zeigt auf der Vorderseite die weinende Germania im deutschen Eichenwald, die Krone und das zerbrochene Schwert liegen am Boden, fern am Horizont sieht man das Hermannsdenkmal.

Schein E zu 1 Mark: (Erscheint Mitte Dezember ac.) **„Die Externsteine"** — Aeltestes Naturdenkmal Deutschlands. —

## Wirtschaftlicher Teil.

### Die Kapitals-Erhöhung des Barmer Bankvereins.

In den Räumen des Barmer Bank-Vereins Hinsberg, Fischer u. Co. in Barmen fand Dienstag eine außerordentliche Hauptversammlung statt, die aus dem Grunde bemerkenswert war, weil eine (der Zahl der anwesenden Aktionäre nach) nicht unbeachtliche Opposition mit dem Bezugsrecht von 200 Prozent auf die neuen Aktien nicht einverstanden war. Freilich blieb sie bei der Abstimmung an Gewicht der Stimmen weit hinter dem Gewicht der Großaktionäre zurück.

Oberbürgermeister Marx als Vorsitzender des Aufsichtsrats gab einleitend bekannt, daß 72 Kommanditisten mit 91,17 Millionen Mark Kapital und 151 166 Stimmen vertreten seien. Das Aktienkapital soll von 199 Millionen Mark auf rund 400 Millionen Mark erhöht werden. Rund 50 Millionen Mark sollen als neue Inhaberaktien im Verhältnis von 4:1 zum Kurse von 200 den Aktionären angeboten werden, rund 50 Millionen Mark zur Verfügung der Verwaltung stehen zur bestmöglichen Verwertung und 100 Millionen Mark zu pari mit 25 Prozent Einzahlung an das Bankhaus von der Heydt-Kersten u. Söhne gegeben werden. Begründet wurde die Kapitalserhöhung mit der Geldentwertung. Andere Banken seien in dieser Richtung bereits vorgegangen (Dresdener Bank, Essener Kreditanstalt). Es sei ferner notwendig, um den erhöhten Ansprüchen der Kundschaft zu entsprechen. Die neuen Aktien nehmen am Gewinn teil vom 1. Januar 1922 ab. Für die 100 Millionen Mk., die an von der Heydt-Kersten gegeben werden, ruht die Dividende. Das Bezugsrecht von 200 Prozent schlage der Aufsichtsrat vor, weil die Stärkung der Reserven bei den heutigen Zeiten ein oberstes Gebot sei.

In der Aussprache über die Kapitalserhöhungsanträge wurde das Bezugsrecht zum Kurse von 200 Prozent als recht ungünstig bemängelt. Nachdem ein Teil der neuen Aktien zu Pari weggehen werde und aus dem andern Teil, der zur bestmöglichen Verwendung stehe, schon eine erhebliche Reservestärkung fließe, sollte den Aktionären durch ein günstigeres Bezugsrecht entgegen gekommen werden. Aus Kleinaktionärkreisen wurde von verschiedener Seite durch Beifall der Wunsch nach einem günstigeren Bezugsrecht unterstützt. Der erste Kritiker stellte den förmlichen Antrag, das Bezugsrecht auf 150 Prozent festzusetzen. So standen für die Abstimmungen sich zwei Anträge gegenüber. Der weitgehendere der Verwaltung wurde durch Stimmzettel zunächst entschieden. Das Ergebnis war, daß 146 215 Stimmen dafür und 3694 (von einer Reihe Kleinaktionäre) dagegen abgegeben wurden. Der Stimmzettel mit der Höchststimmenzahl von 105 000 (Distonto-Gesellschaft) hatte für den Antrag der Verwaltung gestimmt.

### Die deutsche Spielwaren-Industrie.

Im Hinblick auf das bevorstehende Weihnachtsfest erhält die deutsche Spielwaren-Indu-

strie ein erhöhtes Interesse. Die Spielzeugfabrikation bildet für Deutschland schon seit Jahrhunderten einen beachtenswerten Industriezweig. Ihr ältester Sitz ist bekanntlich Nürnberg, von wo aus teilweise die Kunst des Holzschnitzens reisende Kaufleute erst nach Thüringen und an andern Stätten der heute blühenden Spielwarenerzeugung gebracht haben. In der Vorkriegszeit behauptete Nürnberg-Fürth sich als deutsches Fabrikationszentrum für die ganze Welt in bezug auf Qualitäten und trat hier nur mit Stuttgart und Berlin in bemerkenswerte Konkurrenz. Mittelfeine Waren erzeugte das Thüringer Land (Sonneberg, Waltershausen und Umgegend), während billige Waren und Massenartikel vorzugsweise im Erzgebirge hergestellt werden. Auch Bayern (Oberammergau) und das südliche Tirol (Gröbenthal), sowie Württemberg (Rauhe Alb) genießen schon seit langem ihrer anerkannten Wohlfeilheit, ihrer soliden Qualität und Einfachheit bei aller künstlerischen Durcharbeitung und mit Recht Weltruf. Nürnberg exportiert vorzugsweise optische Spielwaren, Bilderbücher und Gesellschaftsspiele. Die Sonneberger Gegend liefert Puppen, Holzspielwaren und die in jüngster Zeit so beliebt gewordenen Filztiere, sowie Christbaumschmuck, während das Erzgebirge als Herstellungsort von Schnitzereien und einfacheren Metallwaren in Betracht kommt.

Der Krieg mit seiner Ersatzmittelwirtschaft brachte auch der deutschen Spielwaren-Industrie schwere Einbuße. Man sah sich immer mehr genötigt, anstelle des soliden Materials alle nur denkbaren Behelfsstoffe zu verwenden. Besonders der Papierstoff war bald das alleinige Rohprodukt, aus dem mit viel Geschick immerhin noch recht ansehnliche Fabrikate hergestellt wurden. Nach dem Kriege begann für die deutsche Spielwaren-Industrie, die vielen Tausenden Arbeit und Brot verschafft, eine neue Zeit regsten Fleißes. Diese Industrie hat heute, wie uns ein Blick in die Auslagen der großen Waren- und Spezialhäuser, aber auch Fakturenbücher unserer Exportfirmen zeigen, ihre alte Blüte wieder erlangt. In aller Welt hat man schon vor dem Kriege weit mehr aber noch im Krieg — besonders in Amerika und England, alle Anstrengungen gemacht, die deutschen Spielwaren durch eigene Fabrikate zu ersetzen. Vergeblich. Mit stellem Genugtuung fest, daß auf amerikanischen Märkten, die in letzten Jahren vorzugsweise japanische Erzeugnisse beherrschten, wieder deutsche Spielwaren die bevorzugte, wenn nicht erste Stelle einnehmen. Japan und China, die Erzeugnisländer eigener im Weltverkehr nicht weniger beliebter Spielwaren, tätigten im Laufe des letzten Jahres bedeutende Aufträge bei deutschen Firmen, selbst in Frankreich hatte man sich nunmehr entschlossen, in dieser Zeit der Weltteuerung schon von Valuta Gnaden billigen, doch wegen ihrer Qualität preiswürdigen deutschen Spielwaren vor den teuren Pariser Luxusfabrikaten den Vorzug zu geben.

Das steigende Auslandsinteresse für deutsche Spielwaren ist nicht zum geringsten Teil auf die für die valutastarken Käufer gradezu unerhörte Billigkeit unserer Waren zurückzuführen und daher bis zu einem gewissen Grade zu bedauern. Denn die deutsche Spielwaren-Erzeugung deckt heute zum großen Teil noch eine Heimproduktion. Die Heimarbeiter der Spielwaren-Industrie hören zu den wirtschaftlich schwächsten Schichten des deutschen Volkes. Eine Störung des Absatzes landesfatales würde namenloses Elend über die ohnehin mit der Not der Zeit schwer ringenden Menschen bringen.

### Der entmilitarisierte Krupp.

Bei der Besichtigung der Essener Kruppschen Werke durch Mitglieder der internationalen Arbeits-Konferenz in Genf wurde von der Krupp'schen Verwaltung auch mitgeteilt, daß für das verflossene Geschäftsjahr 1920/21 nur eine mäßige Verzinsung des Anlagekapitals zu erwarten sei. Die Stahlerzeugung betrug in den letzten Monaten infolge Kohlenmangels nur 65 Prozent des Vorkriegzeit. An Kohlen stehen den Kruppschen Werken nur 30 Prozent ihrer eigenen Kohlenförderung und 45¼ Prozent ihres vollen Kohlenbedarfes zu. Um weitere Betriebseinschränkungen zu vermeiden, werden 1400 Tonnen Rohbraunkohlen aus 80 Kilometer Entfernung herangeholt. Der Erzbedarf der Werke muß zu 90 Prozent aus dem Auslande gedeckt werden. Auch infolge der Einstellung der Herstellung von Kriegsmaterial gemäß den Bestimmungen des Friedensvertrages zerstörten Werkzeugmaschinen stellen ein Gewicht von 27 000 Tonnen und einen Wert von 800 Millionen Mark dar.

## Kirchliche Nachrichten.

**Kath. Gottesdienst Gevelsberg.**

**Donnerstag, 8. Dezember.**

Fest Mariä Empfängnis. Vorm. 6 Uhr: hl. Messe, 7 Uhr: 2. hl. Messe mit Predigt, 8 Uhr: 3. hl. Messe mit Predigt, 10 Uhr: Hochamt mit Predigt und Segen. Nachm. ½3 Uhr: Andacht.


Lauke Schwaben Flöhe Hopfenmarm a.
Beseitigen Sie in 3 Stunden mit Ecko: Da Verlangen Sie nur Ecko-Da
Gevelsberg: Drogerie A. Schwermann, Milliarde: Adler Drogerie (Herm. Fischer) Straßenbahnhaltestelle.